

# Deutsche Wacht.

## Cilli als Erzieherin.

Beim Südmärkcommerse hat der wackere Abgeordnete Döbernick aus Klagenfurt stramme deutsche Worte gesprochen, die von der Hochwacht deutscher Gesinnung aus das unermüdete Ringen der Alpen-Deutschen mit den slavischen und schwarzen Volksfeinden treffend beleuchteten.

Diese Worte mußten aber auch, wenn sie auch manche bittere Wahrheit enthielten, insbesondere das Herz jedes deutschen Cilliers höher schlagen machen, es mit Stolz erfüllen.

Der liebwerte Gast aus dem in nationaler Beziehung so fortgeschrittenen Kärntnerlande hat gegenüber den officiösen und slavischen Lügen festgestellt, daß unser Cilli eine durch und durch deutsche Stadt ist, daß alles, was in Cilli besteht, was Cilli ziert und schmückt, deutsch und das windische Flitterwerk, mit dem die Pervaken Cilli nach außen umgeben, nichts als eitler Schwindel ist. Der Redner hat auch der frohen Zuversicht Ausdruck verliehen, daß Cilli zu halten ist, wenn die Bürgererschaft immerdar so austritt, wie heute.

Diese Voraussetzung des wackeren Abgeordneten können wir schon heute in das Gewand der bestimmten Versicherung kleiden. Cilli wird deutsch bleiben, weil die radical-deutsche Gesinnung und die derselben entsprechende zielbewusste, durch keinerlei Einflüsse und Bedenken eingeeengte Thatkraft des Cillier Bürgerthums nicht nur immer auf der gleichen stolzen Höhe bleiben, sondern wachsen wird in dem Maße, in welchem der klar erfasste Ernst der nationalen Noth die gebotenen Abwehrmittel zu immer energischeren und mächtigeren gestalten wird. Noch sind wir die Herren der Stadt, und der Hausvater weiß, daß er sein Hausrecht immer fester begründen, daß er immer kräftiger von seinem Hausrechte gegen Friedensstörer und anmaßende Eindringlinge Gebrauch machen muß. Ganz wie es Abg. Döbernick sagte: „Derjenigen, der den

Hausfrieden bricht, wirft man einfach hinaus; und wenn er hinausgeworfen ist, dann wird er daran glauben.“ Ja, Herr Dr. Sernec, auch Sie werden „daran glauben“ müssen — viel mehr als wir uns jemals würden „daran gewöhnen“ müssen.

Die Ueberschrift unseres Aufsatzes bezieht sich freilich nicht auf diese schmeichelhaften Ausführungen des Abgeordneten Döbernick. Er unterschied im nationalen Wendegange der Südmärken drei Etappen: Laibach, Cilli, Klagenfurt. Beim Ansturm auf Laibach — das war der Sinn seiner Ausführungen — war das radical-national bewusste Deutschthum noch nicht gerüstet: Laibach ist gefallen. Und als die Slaven an Cilli Hand anlegten, da fanden sie ein strammes, volksbewusstes Bürgerthum, das der nationalpolitischen Auswertung der freilich lange geduldeten pervakischen Vorwühlereien mit eiserner Faust entgegentrat. Klagenfurt habe aus dem Schicksale Cilli's gelernt, wie man dem Feinde zu begegnen hat.

Die Cillier Frage, so sagte Döbernick, hat wie ein greller Blitz die Situation beleuchtet. Ja, es ist richtig: Das Vorgehen der Regierung gegen das deutsche Cilli hat in einer bedeutungsvollen nationalen Lebensfrage gezeigt, daß das gegenwärtige feudal-clericale System die Auslieferung des Deutschthums an das Slovenenthum zum Angelpunkte der neuösterreichischen Staatsraison gemacht hat. Freilich wird sich ein solches Neuösterreich um jenen Angelpunkt dem Zerfalle zudrehen.

Allerdings hat nicht das Schicksal Cilli's allein erzieherisch gewirkt, denn in den nationalbewussten Kreisen der deutschen Bevölkerung war der slovenisch-clericale Kriegsplan — slavische Schulbildung zur Heranbildung eines slavisch-nationalen Beamtenstandes und Sprachenverordnungen — kein Geheimnis. Allein die Lauen, Unentschlossenen, die Ahnungslosen, die Arglosen wurden aufgerüttelt und aufgeklärt, daß die liberale Staatspolitik das

Deutschthum den Slaven ausgeliefert habe. Diese Erkenntnis war der erzieherische Wert der Cillier Frage, und die gewaltigen Kampfrufe des Cillier deutschen Bürgerthums, die damals alle Deutschen auf die den Grenzstädten drohende Gefahr aufmerksam gemacht haben, jene Kampfrufe haben ein Echo geweckt, welches zeigte, daß von diesem Augenblicke an ganz Deutschösterreich vereint zur Abwehr schritt. Die zielbewusste Art, wie das Cillier Deutschthum dem tückischen Feinde entgegentrat, indem es mit den reichlich aufgedotenen Mitteln aller Volksgenossen an die Gründung bedeutungsvoller Truganstalten schritt, dieses kampfesichere Vorgehen des Cillier Deutschthums hat wiederum gelehrt, daß dieses der gemeinbürgerschaftlichen Hilfe würdig sei, und hat die besten Mittel eines wirklichen Gegenkampfes aufgewiesen.

Auch daraus konnte man in deutschen Landen lernen. So können wir denn stolz ausrufen: Unser Cilli ist der Ausgangspunkt des deutschen Radicalismus. Es ist eine stolze Sendung, die unsere Stadt damit erfüllt haben wird.

Wie einst von den Zinnen des gewaltigen Grafenschlosses Graf Hermann von Cilli weit über die Gemarkungen seines Eigens ein gewaltiges Wort gesprochen hat — so hat unser heutiges Cilli in den nationalen Kämpfen der Deutschösterreicher sich eine ehrenvolle, weithin geachtete Stellung erworben.

Das Cillier deutsche Bürgerthum aber wird diese ausgezeichnete Stellung durch mustergiltige nationale Pflichterfüllung, durch eine nachdrückliche, zielbewusste Abwehr sich immerdar erhalten. Das walte Gott!

## Die Theilnahmslosigkeit der Gewerbetreibenden.

In dem jüngsten Jahresberichte der Wiener Handels- und Gewerbekammer über die Theil-

aus dem Hause ist.“ Und Frau Ottilie fügte prophetisch hinzu: Die Maschine wird ganz sicher nicht bis Sonntag heil.“

„Unglaublich,“ murmelte Frau Mathilde. Und dann verlas sie mit halblauter Stimme abgerissene Sätze aus ihrem Briefe: „Geschäftsleute aus Paris . . . wichtige materielle Interessen . . . Vertragsabschlüsse . . . Fremdenführer wider Willen . . .“ Ein kurzes, spöttisches Lachen schloß die Citate ab.

„Ach, mein lieber Schatz, wie bin ich untröstlich!“ verlas Frau Wilhelmine, mit drolligem Humor die Zärtlichkeit des Schreibers persiflierend. „Denke Dir, eine Conferenz im Ministerium — ich bin dringend berufen . . . Eine Conferenz — am Sonntag! Wie grausam zerstört sie meine schönen Absichten!“

Die Damen konnten sich des Lachens nicht erwehren. Dann aber wurden sie plötzlich wieder ernst, falteten ihre Briefe zusammen und eine kurze Pause trat ein.

„Es scheint ja, daß die Herren viele Geschäfte in der Stadt haben,“ sagte dann Frau Julie mit beißendem Hohn.

„Ober viel Unterhaltung,“ klang es wieder faust und melodisch von den Lippen der schönen Victorine.

„Ja, lieber Gott, hier gibt es zwar viel schöne Natur, aber sie schließt die Langeweile nicht aus,“ bemerkte Frau Mathilde mit einem leichten Seufzer.

## Briefe von zarter Hand.

Humoristische Skizze von K.

Gegen 10 Uhr vormittags versammelten sich die Damen, die in der Villa Tristan in St. Wolfgang wohnten, zum gemeinsamen Frühstück auf der kleinen Terrasse, die auf den See gieng. Die meisten verließen erst sehr spät das Lager — man ist doch nicht in der Sommerfrische, um sich in seinen Bequemlichkeiten führen zu lassen! Nur Frau Mathilde, die hart zu werden begann und viel Bewegung machen sollte, kam um diese Zeit schon erschöpft von ihrem halbständigen Waldspaziergange zurück, und die schöne Frau Victorine, die eine leidenschaftliche Radfahrerin war, hatte bis zum Frühstück — die Sonne brannte am Morgen nicht so stark, um den Teint allzu sehr zu gefährden — einen mehrständigen Ausflug erledigt.

Von der kleinen Terrasse bot sich eine entzückende Aussicht auf den spiegelhellen, leuchtenden, bergumrahmten, waldumkränzten See. Ein würziger Windhauch wehte von den Bergen herab und ein nicht minder wohliger, wenn auch von jenem durchaus verschiedener Duft hiegt aus der umfangreichen Koffeekanne auf, die die Hauswirthin mit Milch, Butter, mürben Kipfeln und goldbraunen Kuchen herbeischleppte.

Trotz dieser Annehmlichkeit des Lebens waren sämtliche Damen an diesem Morgen sichtlich verstimmt. Ihr Appetit ließ zwar nichts zu wünschen

übrig — das ist eben der Vorzug der Höhenluft — aber ungewohnte Verschlossenheit und überraschende Schweigsamkeit waren bedenkliche Zeichen geheimen Verdrußes.

Endlich ergriff Frau Julie, eine Dame mit spitzigem Kinn, das verschmähte Wort, indem sie sich zu ihrer Nachbarin wandte:

„Nun, Frau Victorine, Sie haben ja heute auch einen Brief erhalten . . . Aus der Stadt?“

„Mein Mann schreibt mir, daß er wieder keine Zeit hat, am Sonntag herauszukommen.“ Die Stimme klang sanft und süß und gleichmüthig wie immer, nur die Augen der schönen Frau funkelten im Zorne.

Die Dame mit dem spizen Kinn zog ein zusammengeballtes Papier aus der Tasche, entfaltete es, strich es glatt und sagte: „Ganz wie der meine . . .“ Dann las sie vor: „Verzeih, liebes Kind, aber die Geschäfte häufen sich, ich muß meine Sehnsucht bezwingen; es ist unmöglich, abzukommen . . .“

Im Nu hatten auch die anderen drei Damen zerknütterte Briefblätter hervorgezogen und ergänzten aus ihren Episteln den Vortrag.

„. . . Denke Dir,“ verlas Frau Ottilie, „die große Maschine in der Fabrik ist gebrochen, wir müssen die ganze Woche, vielleicht auch Sonntag arbeiten, um sie wieder in Stand zu bringen. Ich bin trostlos, vielleicht hier bleiben zu müssen, aber Du weißt es ja, es geschieht nichts, wenn der Herr



nahme oder richtiger Theilnahmslosigkeit der Gewerbetreibenden in Bezug auf die Genossenschaften, insbesondere auf dem Lande, heißt es:

Die Handelsgenossenschaft in Schrems berichtet, daß die Generalversammlung, welche nach Ablauf von 5 bis 6 Jahren zur Neuwahl der Vorsteherung stattfand, beschlußunfähig war und bei der zweiten Generalversammlung nur 6 bis 7 Mitglieder erschienen; die Approvisionierungs-Genossenschaft in Ybbs theilt mit, daß bei der ersten Generalversammlung von 105 Mitgliedern nur zwei Mitglieder erschienen! Ebenso beklagt die Handelsgenossenschaft Pulkau, daß keine Generalversammlung mehr beschlußfähig sei. Es erscheinen nur 4 bis 5 Mitglieder. Der Vorsteher der Bekleidungs-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Thaya schreibt, daß die Mitglieder nicht einmal im Jahre zu einer Generalversammlung zusammenzubringen sind; man höre nur, daß die Genossenschaften keinen Zweck haben. Der Vorsteher der Approvisionierungs-Genossenschaft in Zwentl schreibt: „Die Genossenschaft besteht nur, weil sie bestehen muß“. Die Approvisionierungs-Gewerbetreibenden in Kirchberg a. d. Pielach: „Es ist unmöglich, irgendwelche Thätigkeit zu entfalten, da die Mitglieder zu einer Versammlung nicht einmal zusammenzubringen sind.“ Die Genossenschaft der Handels- und Bekleidungs-Gewerbe in Marbach: „Die hiesige Genossenschaft hat gar keinen Zweck, die Mitglieder bringen derselben gar kein Interesse entgegen und es werden auch schon einige Jahre keine Sitzungen abgehalten.“

Die Gründe dieser Theilnahmslosigkeit liegen zum Theil darin, daß die Genossenschaften von der Gewerbebehörde keine Mittheilung über den Ausgang erstatteter Anzeigen bekommen. Indefß glauben wir, daß hierin allein kein hinreichender Grund zur Erklärung des mangelnden Interesses für die Genossenschaften gegeben ist. Es kommt vielmehr daher, weil die Genossenschaften in ihrer heutigen Verfassung ein Rahmen ohne Inhalt sind, ein Körper ohne die primitivsten Rechte, aber mit einer Menge von Verpflichtungen. Und da kommen dann die Anwälte des Manchesterliberalismus, des „freien Spiels der wirtschaftlichen Kraft“, unsere judenliberalen Zeitungen, und gießen die volle Schale ihres Spottes über die Genossenschaften aus. Da seht Ihr, wohin Euch die rückwärtlichen Gewerbetreiber geführt haben. Ja, es ist richtig, daß sich die Gewerbegesetzgebung des Jahres 1883 nicht bewährt hat, aber nicht, weil sie „rückwärtlich“ und „jüdisch“ war, sondern weil sie auf halbem Wege stehen geblieben ist und weil die Gegner der Gewerbeform es verstanden haben, dem Vogel, der da ausgebrütet werden sollte, die Flügel zu stutzen, bevor er noch die Eierschalen abgestreift hatte. Und jetzt machen sie sich darüber lustig, daß er nicht fliegen kann! Der gewerbliche Selbstschutz ist gewiß ein schönes Ding und wir werden immer für denselben eintreten. Allein den Genossenschaften, die auf dem Principe der Selbsthilfe aufgebaut sind, dürfen nicht nur Pflichten aufgeschaltet, sondern es müssen ihnen auch greifbare Rechte eingeräumt werden. Das Hineinzerren der Politik in die Gewerbeform ist gewiß vom Uebel. Aber man braucht nur die clericalen Zeitungen zu lesen, wo gewerbefreundliche Männer nur deshalb

verunglimpft und verdächtigt werden, weil sie in der Noth treu zu ihrem Volke halten und die „Politik des Verrathes“ bekämpfen. Was die bessere fachliche Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses anbelangt, so müßte gerade auf diesem Gebiete der Staat viel mehr leisten als bisher. Die Gewerbetreibenden haben derzeit Sorgen genug; sie sind nicht in der Lage, neue Opfer auf sich zu nehmen. Der Staat wirft ja sonst das Geld mit vollen Händen hinaus. Worte allein thun's nicht. Mit solchen lassen sich die Gewerbetreibenden nicht mehr abpeifen; sie wollen Thaten sehen.

## Volksgenossen!

Graslitz, am 29. August 1899.

Der Tod hat Ernte gehalten in unserer Stadt. Auf den Spitzen der Bajonnette, auf den Kugeln der Manlichergewehre kam er dahergehast und holte sich seine Opfer. Dort wählte er sich den blühenden Jüngling, den Stolz und die Freude seiner Eltern, denen er den einzigen Sohn raubte; dort wieder mählte er den stillen Mann, den Familienvater nieder und riß ihn aus dem Kreise seiner Familie, die schreckensbleich an der Leiche des Ernährers stand.

Neben den Todten aber giebt es noch eine größere Anzahl Schwerverwundeter, welche die Ernährer ihrer Angehörigen waren und heute zwischen Tod und Leben schweben. Wieder andere sind verhaftet und schmachten im Kerker, während ihre unschuldigen Kinder, bezw. Frauen brotlos sind.

Die Ereignisse des 20. August sind sattem bekannt, denn die öffentliche Meinung hat sich über das Eingehendste mit ihnen beschäftigt. Wir wollen daher von einer Schilderung derselben absehen, und obwohl uns heute noch das Herz in stürmischer Erregung klopft, obwohl uns das Blut heiß in den Adern wallt und die Lippe bebzt, so muß doch ein anderes Gefühl in uns die Oberhand gewinnen, das Gefühl des Mitleids, welches Hilfe für die nothleidenden Angehörigen der Erschossenen, der Verwundeten und der Verhafteten, bezw. jener, welcher etwa ein ähnliches Schicksal noch wartet, fordert.

Wie sehr die Hilfe noth thut, ist aus folgender Liste zu ersehen, die den gerichtsarztlichen Befund darstellt.

### A. Todte:

1. Michael Diehl, Schuhmacher, 56 Jahre alt, Vater von 6 Kindern; 2. Georg Bäuml, Maurer, 27 Jahre alt, Vater von 2 Kindern und 3. Friedrich Stowasser, Holz-Instrumentenmacher. 4. Rudolf Rädig, Schlosser, 19 Jahre alt.

### B. Schwerverwundete:

5. Josef Böttsch, Gelbgießer, 21 Jahre alt, erhielt durch eine Kugel den linken Vorderarm zerschmettert; sein Geschick ist tragisch. Vom Militär entlassen, um seiner alten Mutter eine Stütze zu sein, wurde er dauernd zum Krüppel geschossen. 6. Wenzl Böhm, Drucker, 44 Jahre alt, erlitt eine schwere Verletzung des Unterschenkels. 7. Ernst Kriegelstein, Webersohn, ein elfjähriger Knabe, er erhielt eine schwere Schußverletzung des Oberschenkels. Die Kugel schlug ihm das Fleisch ungefähr ein dm<sup>3</sup> so heraus, als ob man Mörtel von der Wand heraus schlagen würde. 8. Jacob Willnauer, Weber, 15 Jahre alt, erhielt eine schwere Schußverletzung durch den Kopf. Die Kugel drang

rückwärts ein und kam im Gesichte wieder heraus sein Befinden ist ein relativ gutes. 9. Franz Langhammer, Instrumentenmacher, 18 Jahre alt, erhielt eine schwere Schußverletzung am linken Schulterblatt. Da seine Wunde zu eitern anfieng, mußten die Nerven den Wundcanal aufschneiden. Die fünf Lebtgenannten liegen im Krankenhaus zur Behandlung. 10. Der Bäckergehilfe Reiter erhielt eine schwere Schußverletzung am Arme. 11. Die Mutter des Schwerverwundeten Kriegelstein erhielt einen Schuß über die Schulter. Alle Todten, sowie sämtliche Verwundeten sind nach dem gerichtsarztlichen Befunde von rückwärts geschossen worden.

### C. Verhaftete:

1. Josef Koragin, Hausierer, Witwer, Vater von 5 unmündigen Kindern, deren Ältestes erst 8 Jahre alt ist. 2. Adam Wilhelm, Tagelöhner, Vater eines Kindes. 3. Wilhelm Bauer, Tischlerlehrling. Außerdem befindet sich noch eine große Anzahl Beschuldigter in Untersuchung.

Die in diesem Verzeichnisse Angeführten gehören verschiedenen Parteien an, aber alle sind Deutsche, es sind deutsche Bürger, deutsche Arbeiter, somit — mögen sie nun dieser oder jener Partei angehören, sich zu dieser oder jener politischen Gesinnung bekennen — Deutsche. Volksgenossen, Deutsche Brüder! Deshalb soll ihnen auch ohne Unterschied Hilfe zu Theil werden, ihnen allen, bezw. ihren nothleidenden Angehörigen sollen die Spenden nach Bedürfnis gewidmet sein, welche bei dem gefertigten Deutschnationalen Hilfsauschusse einlaufen. Diese Spenden und ihre Vertheilung wird derselbe regelmäßig in den Zeitungen veröffentlichen.

Trage jeder Volksgenosse durch eine Liebesgabe dazu bei, nach seinen Kräften die Noth lindern zu helfen, damit nur einige Tropfen Balsams das schwere Leid mildern; es gänzlich zu heilen, wird selbst die Zeit, aller Leiden Stiller, nicht vermögen; trage jeder deutsche Volksgenosse dazu bei, daß sich zu dem Leide in den Familien der armen unschuldigen Opfer nicht auch noch die Noth und der Hunger gesellen! Um milde Gaben wird daher dringendst gebeten.

Für den deutschnationalen Hilfsauschuss:

**JUDr. Carl Ritter Kriegelstein v. Sternfeld,**  
Rechtsanwalt.

**MUDr. Georg Ritter von Stein,**  
Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe Graslitz des Bundes der Deutschen in Böhmen.

**Hermann Fuchs,**  
Mit-Chef der Firma „Böhland u. Fuchs“.

**Georg Graenka,**  
Schriftleiter.

**Wenzel Gebler,**  
Baumeister und Obmann des „Gewerbe-Vereines“.

**Daniel Köhler,**  
Mit-Chef der Firma „Bincenz Köhler's Söhne“.

**Anton Stark,**  
Chef der Firma „Stark u. Köhler“.

**Anton Gerstner,** **Robert Köhler,**  
Baumeister. **Selbgießer.**

**August Hochberger,**  
Baumeister und Obmann-Stellvertreter des „Deutschen Volksvereines“.

**Franz Stieber,**  
Obmann des deutschnationalen Arbeiterbundes.

wirklich Vorwürfe — und wie ich Dich bedauere! Nun leb' wohl, mein liebes Männchen, ich schide Dir 1000 Küsse.

Deine besorgte

Mathilde.“

P. S. Die Teremtette läßt zwar, um gewissen Verfolgungen zu entgehen, in den Zeitungen verbreiten, sie verbringe die Ferien in der Heimat, sie bleibt aber jedenfalls noch bis in die nächste Woche hier.

P. S. Wenn Du nicht herauskommst, so schick mir doch wenigstens das hübsche Touristen-Costüm, das Du mir versprochen hast. Die Geschäfte gehen ja gut!

### II.

„Das mit der maschin lieber Alter ist doch ein seer Unangenehmer Zwischenfall mir get es gutt ich tu den Ganzen taf nur Ejen und Trinken wir haben nämlich eine unbezallbaare Wirthin unter sechs sieben gängen am mittal thut Sis nicht und am Abend drei vier heute hatten wir Capaun mit Pascheh und Ragguh von trüffeln gefüllt dent Dir Ein pfundt trüffeln nihmt sie zu ein Capaun das Pascheh aus zarten Hühnerbrüstchen mit den sonstigen darin ist sie eine Specialität der Capaun war mit Speckschnitte und Gewürz belegt dazu braune sohs mit Zucker und Citronen in aluht gedünstet und das Ragguh darüber ich sag' dir

„Die Herren brauchen Zerstreuung,“ sagte Frau Ottilie, „wie wär's, wenn wir ihnen auf dem hohen Trimm ein Tangelangel einrichten?“

„Sich die ganze Woche als flotter Strohwitwer in der Stadt amüsieren und am Sonntag noch die eigene Frau unterhalten — das ist offenbar zu viel verlangt!“ rief Frau Wilhelmine sarkastisch.

Sie schwiegen wieder einen Augenblick, dann brach Frau Victorine mit ihren zarten Händen einen neuen Kuchen an, lächelte malitios und sagte: „Wenn ich wollte — — — wäre er da!“

„Um, ja, wenn man wollte!“ wiederholte Frau Julie, und die Worte fanden ein Echo im Kreise.

„Warum wollen wir eigentlich nicht?“ fragte Frau Victorine plötzlich, und die weiche, flötende Stimme hatte mit einemmale einen entschiedenen, aufrührerischen Klang angenommen. „Wir müssen wollen . . . Jedenfalls gehe ich, was meine Person anbelangt, jede beliebige Wette ein, daß mein Mann am nächsten Sonntag hier sein wird. Und auch Sie, meine Damen, sollen Ihre Macht zeigen — das ist doch die geringste Genugthuung, die wir uns verschaffen dürfen!“ Und da aller Kuchen verzehrt und auch die Kaffeekanne schon leer war, erhob sich die erzürnte Dame lebhaft und sagte: „Ich schreibe ihm sofort.“

„Ich auch — ich auch!“ ertönte es in der Runde, und rasch und mit flatternden Röcken eilten die Damen in ihre Wohnungen.

An demselben Tage wurden die folgenden fünf Briefe nach der Hauptstadt abgesandt:

\* \* \*

### I.

Wie schade, liebes Männchen, daß Du am Sonntag nicht herauskommen kannst, es ist hier wunderschön poetisch, es läßt sich auf Waldesbänken so herrlich träumen . . . Denke Dir, auch die picante Aranka Teremtette, die ungarische Soubrette, für die Du schwärmst, ist hier. Und Toiletten hat sie, einfach entzückend. Ihr Bicycle-Costüm ist ein Gedicht — mit kurzen „Strophen“ und reichem „Inhalt“. Sie wird natürlich von vielen Herren umschwärmt, doch verkehren auch wir Damen gern mit ihr, in der Sommerfrische wird man bald bekannt, und es wäre lächerlich, hier zimperlich zu thun; wir sind froh, einen solchen Schatz von Feiterkeit hier gefunden zu haben. Du hättest Deine Freude an ihr, denn sie ist im Privatleben ebenso herzlich, wie auf der Bühne. Aber Du hast recht, liebes Männchen, daß Du Dich nach der vielen Arbeit mit der Reise hierher nicht abhegest. Es ist ja aus anderen Gründen sehr erfreulich, daß sich die Geschäfte häufen, aber achte darauf, daß Du eine Ueberanstrengung vermeidest. Du mein armes Männchen! Mußt in der heißen Stadt schwitzen, während ich mich hier im Hochgebirge an den herrlichsten Seen ergehe. Ich mache mir manchmal



### Politische Rundschau.

**Ein Fuchs als Friedensengel.** Dem verdächtigen Treiben des unverbeßerlichen Kupplers Chlumecy, ist nun eine „Verständigungsaction“ seitens des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. von Fuchs, gefolgt. Ein Mensch, der unter den niederträchtig volksverräterischen Mitgliedern der katholischen Volkspartei ruhig zu den niederträchtigsten gezählt werden darf, wagt es, zwischen rechts und links „versöhnend“ wirken zu wollen. Der gefährlichste aller Deutschfeinde, der Clericalismus, dem vor allem wir Deutschen unsere schmachvolle Lage verdanken, kommt in weißem Kleide mit der Friedenspalme, als hätte er den Kämpfen der letzten Jahre mit verbundenen Augen zugehört, die Wage kühler Unbefangenheit in der Hand. Eher noch wären die Jungtschechen zur Rolle des Mallers geeignet, als der clericale Fuchs. Wir Deutschen wollen aber überhaupt nichts wissen von Verständigung, solange nicht nur unsere elementarsten Forderungen, bedingungslose Aufhebung der Sprachenverordnungen u. a. nicht erfüllt, sondern Tag für Tag noch neue Impertinenzen dazugesetzt werden. Ein deutscher Abgeordneter, der den traurigen Muth besäße, am 24. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Kanzlei des Fuchs zu anderem Zwecke zu erscheinen, als dem Frechling ein Kraftwort zuzurufen, müßte vom deutschen Volkszorne unerbittlich weggefegt werden. Weg von Fuchs, und hin zu Wolf, ist die Losung der deutschen Wählerchaft, die sie mit jedem Tag aufs neue lärmend erschallen läßt. Sprach doch Wolf in Leibnitz die herrliche Versicherung aus: daß die Delegationswahlen nicht zustande kommen, und wenn man das Leben lassen müsse. Graf Thun dürfe aber überhaupt nicht mehr ins Parlament kommen, denn da würde er Dinge über Graslich hören, die ihm mehr als unangenehm werden würden. Die Delegationswahl hänge von der Aufhebung der Sprachenverordnungen und von der Revision des Ausgleiches ab, dann werde es im Parlament wieder ruhig werden. Heilige Pflicht jedes deutschen Abgeordneten ist es, dem kühnen Führer der Deutschen mit aller Kraft beizustehen. In diesem Gedanken blicken wir vertrauensvoll vor allem auf die Deutsche Volkspartei.

**Ein lumpiger Schwindel.** Die „Ostdeutsche Rundschau“ kennzeichnet in einer ihrer letzten Nummern die unlauteren Bemühungen der „Münchener Zeitung“, welche die Postdebitenzahlung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zum eigenen Vortheil ausnützt und sich an Stelle des verbotenen Blattes in den Alpenländern eindringt. Der Wiener Correspondent der „Münchener Zeitung“ ist derselbe Ing. (Czerny, der sich auch Stolzing zu nennen beliebt), der im „Breslauer Generalanzeiger“ sich in der schuftigsten Weise über die deutschen Parteien ausgeleert hat und dessen Berichte dann mitunter in Regierungsblättern als reichsdeutsche Stimmen gegen uns Deutsche citiert wurden. Nun thut der Bursche in der „Münchener Zeitung“ wieder deutsch, um alpenländische Abonnenten fangen zu helfen. Wir zweifeln gar nicht daran, daß die „Münchener

Zeitung“ nicht umsonst die Dienste für Herrn Thun zu leisten hat. Wir warnen nicht nur vor diesem Blatte, sondern fordern unsere Gefinnungsgenossen auf, dieses Blatt überall in den Alpenländern, wo es etwa doch eingeschmuggelt werden sollte, hinauszuwerfen.

**Wieder eine Vereinsauflösung.** Wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, wurde der vom Abgeordneten Schönerer im Jahre 1894 begründete „Bund deutscher Landwirte in der Ostmark“, dessen Ehrenvorstand Schönerer war und der über 7000 Mitglieder zählte, behördlich aufgelöst. An seine Stelle ist der „Deutsche Landwirte-Bund“ getreten.

**Dreyfus ist verurtheilt.** Fünf von den sieben Mitgliedern des Kriegsgerichtes, gegen welche auch nicht der Schein der Bestechung oder Corruption vorliegt, haben nach ihrem besten Wissen und Gewissen das Urtheil gefällt. Und wenn nun dagegen die Presse, die ja seit Wochen mit Hochdruck arbeitete, ein Wehgeheul anstimmte, so gilt daselbe weniger der Person des Dreyfus, als der Erkenntnis, daß das gesammte Judenthum eine mächtige Ohrfeige bekommen hat. Die geschäftigen Tintenkulis schrieben sich fast die Hände wund, erschöpften sich in Nährgeschichten, flegelten die Zeugen, die gegen die arme Taube auszusagen wagten, an, und all dies ohne die Richter in ihrem Spruche beeinflussen zu können. Darum jetzt diese ohnmächtige Wuth. Dreyfus mußte ja freigesprochen werden, weil er eben der Dreyfus ist und darum mußte die „Affaire“, die uns eigentlich gar nichts angeht, zum Europa bewegenden Drama aufgebaut, mußten stets unter der Maske der Menschlichkeit dem sensationslüsternen Publicum erschütternde Nachrichten vorgelegt werden, welche das allgemach schon erschlassende Interesse wach erhalten sollten. Warum rührt sich denn die Menschlichkeit dieser Blätter nicht angesichts jener Justizmorde, welche gegenwärtig die Nachsicht Milans in unserer nächsten Nähe zu verüben im Begriffe steht? Die Antwort liegt wohl so nahe, daß wir sie nicht erst zu geben brauchen.

**Ein sehr bemerkenswertes Wort** über die Berufung Chlumecy's zum Kaiser von Oesterreich bringt die „Kölnische Zeitung“:

„Als Szell und Chlumecy damals eine auffällige Besprechung hielten, konnte ich darüber authentisch melden, sie habe keine Actualität, aber für die Zukunft vielleicht Bedeutung. Dasselbe gilt von der jetzigen langen Unterredung des Kaisers mit Chlumecy. Es handelt sich bei Chlumecy's Berufung nach Ischl noch nicht um die Berufung zur Bildung eines neuen Ministeriums, sondern, so viel bekannt, hauptsächlich um die Frage, wie die bedrohten Delegationswahlen zu ermöglichen seien. . . . Sobald der Ausgleich thatsächlich durchgeführt ist, wird Thun überflüssig, und es rückt die Frage der gesetzlichen Ordnung der Dinge, vor allem der Delegationswahlen, heran.“

Der Kaiser von Oesterreich würde aber bald erfahren, daß die „liberale“ Stütze, welche er für die Politik seines Ministeriums zu suchen scheint, morsch geworden ist im Laufe der letzten Jahre.

spielt — — und Ehrensolden habe ich auch gemacht — — man kann nicht zurückstehen — — die muß man bezahlen — also raffe zusammen was Du hast — und schick' es mir — — ich bin über den Verlust in solcher Aufregung — ich kann gar nicht schreiben — ich schließe auch wegen der Post — so viel habe ich im Leben nicht verloren — — unverantwortlich, eine Frau so ohne Geld dasteh'n zu lassen — —

Deine verzweifelte

Julie.

Die Summe, die ich verloren habe, will ich Dir gar nicht sagen — erst nach und nach —“

#### IV.

„Mein armer Karl! Also wirklich? Du kannst nicht herauskommen? Wie ich Dich bedauere! Müßten die im Ministerium auch im Sommer conferieren! Ich erlaube mir keine Bemerkung darüber — um den schuldigen Respect nicht zu verletzen, den Du ja immer beobachtet haben wirst, trotzdem das Ministerium nie Rücksicht auf die Frauen nimmt — aber — ich sage nichts wie „aber“. Hier ist nichts Neues. Einen interessanten Gast haben wir — denke Dir, den Sultan von Kung, mit Brillanten auf der Nütze, daß man sich nicht satt sehen kann. Tragen in Kung die Frauen auch Brillanten auf den Hüften? Es wäre eine sehr

### Aus Stadt und Land.

**Familiennachricht.** Dienstag den 12. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Purkersdorf bei Wien die Vermählung des Herrn Dr. Gregor Kroissleitner, Steuer-Oberinspector in Cilli, mit Fräulein Marie Modl statt.

**Ernennungen im Justizdienste.** Der Kaiser hat den Landesgerichtsrath Dr. Alexander Riegler zum Rathe beim Grazer Oberlandesgerichte und die Landesgerichtsräthe Victor Rochel und Warmund Ritter von Karnitschnigg zu Vicepräsidenten beim Grazer Landesgerichte ernannt.

**Ernennungen im Rechtsdienste.** Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat ernannt den Rechtspraktikanten beim l. l. Kreisgerichte in Cilli Anton Muley zum Aufscultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz, und den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Marburg Franz Osvatic zum Aufscultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz.

**Ernennungen im Landesbürgerschuldienste.** Der Landesauschuß hat in seiner letzten Sitzung im Stände der Landesbürgerschulen ernannt zu Directoren die Landesbürgerschullehrer Anton Paul und Josef Sahner, ersteren für Cilli, letzteren für Voitsberg, weiters zu Landesbürgerschullehrern die Volksschullehrer Rudolf Fiala und Ludwig Opreschnig, ersteren für Voitsberg, letzteren für Hartberg. Der Landesbürgerschullehrer Karl Freyberger wurde über sein Ansuchen von Hartberg nach Cilli versetzt.

**Wählerversammlung des Abgeordneten Dr. Josef Pommer.** Donnerstag den 14. September wird unser rühriger Abgeordneter Herr Dr. Josef Pommer seinen Cillier Wählern über seine Thätigkeit Bericht erstatten und den Zwangsausgleich mit Ungarn eingehend erläutern. Die hochinteressanten und actuellen Ausführungen werden sicherlich einen sehr starken Besuch der Versammlung rechtfertigen, welche um 8 Uhr abends im Saale des „Hotel Terschel“ beginnt. Deutsche Wähler, erscheint vollzählig!

**Die Windischen und das Südmarkfest.** Die gesammte windische Presse befindet sich im Zustande hochgradiger Nervosität. Das tschechische Heßfest hat gar keinen politischen Nebbach eingetragen, ja man ist bekanntlich sogar im eigenen Lager übereinandergelommen, weil irgend ein „Slovene“ in einem lichten Augenblicke die Stadt Cilli als für die Slovenen „fremdes Gebiet“ bezeichnet hat. Der radicale „Slov. Narod“ erklärt einen „niedrigen Clericalen“ als Urheber dieses „verräterischen“ Ausspruches, der clericale „Slovenec“ schweigt darüber ganz, was als Zugeständnis angesehen wird, der „Slov. Gospodar“, das Organ des Marburger Domcapitels, ist jedoch der Ansicht, daß die Worte „fremdes Gebiet“ nur der Feder irgend eines „niedrigen Krainer Slovenisch-liberalen“ entfloßen sein könne. Wir glauben dem „Narod“, wenn er das „Vaterland“, in dem der schreckliche Verrath begangen wurde, nicht für so dumm hält, daß es einem unbekanntem liberalen Politiker der slovenischen Partei aufsitzen könnte. „Narod“ bezeichnet ganz unverblümt den Dr. Schusterich, der bekanntlich auch eine kleine

schöne Mode. Du bist imstande, zu sagen, die Frauen in Kung tragen überhaupt keine Hüte. Das sähe Dir ähnlich. Ist aber undenkbar. Ich kenne Deine Spässe. Der Sultan ist sehr leutselig, spricht die Leute auf den Spazierwegen an — englisch — und wenn sich einer mit ihm unterhalten kann, so gibt ihm der Sultan gleich seinen Orden, Leopardenorden oder so etwas. So einen könntest Du auch kriegen, wenn Du hier wärest. Du hast ja noch so wenig, könntest ihn ganz gut brauchen und die Brillanten mir schenken, denn die Leoparden sind in Brillanten. Aber freilich, Du kannst wegen diesen unglücklichen Conferenzen nicht kommen, was nützt Dir jetzt Dein Englisch? — Schreibe mir ausführlich, denke manchmal ein bißchen an mich und sei vielmal geküßt von Deiner Wilhelmine.

Denk Dir, ein gewöhnlicher Rechnungsrath hat auch den Orden bekommen.“

#### V.

„Liebster! Sei doch so freundlich und schicke mir das Tandem, das Du ja während meiner Abwesenheit nicht brauchst. Gruß! In großer Eile Victorine.“

Am nächsten Sonntag trafen die Herren Ehegatten sämmtlich „zufällig“ in St. Wolfgang zusammen.

das war ein Capaun von dem kann man träumen ich weiß ja die alte Brigitt kocht gutt aber so etwas kriegt sie Dir nicht zu stand und alle tal hat sie etwas neues. Heute meinte die Hauswirten nämlich krebhen die Du ja so gerne haben wir hier Uiberflus nächsten Sonntag kriegen wir krebhen in Sahne mit schampinjons Spargellöpf und Spanischen zwisell soll Etwas auserlesenes sein wie die Hofrätin sagt also sei gegrüßt würd dir gutt thun acht Tal hier Essen sag der Brigitt sie soll reinemachen nicht vergeffen und dem schuster er soll mir ein paar Sichte schuh schicken die numer weiß er schon.

Deine treue

Ottlie.

wenn ich einen Fehler in Rechtschreibung gemacht habe, so Schreibe mir

Die Brigitt soll die marillen nicht zu Theuer kaufen zu den marmelachten hier finds seer billich.“

#### III.

„Lieber Alfred!

Ich bitte Dich, schicke mir gleich Geld — so viel Du hast — kannst ja das ganze Jahr Geizhals sein — ich trage ja ohnehin alles geduldig — — aber wenn man in der Fremde ist, kann man nicht alles so berechnen — — hier ist nämlich hohes Spiel — — ich habe das ganze Geld, womit ich bis Ende August auskommen soll, ver-



deutsch-nationale Vergangenheit hat, als den Ver-räther, der seit zwei Wochen am windischen „Schand-pfahl“ steht und melancholisch „an der Laterne“ haumelt. Zu diesem Mißgeschick ist nun noch der Umstand getreten, daß gegen die Macher der Tschechencomödie, die Herren Sernec und Dečko, dem Vernehmen nach die strafgerichtliche Unter-suchung wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalt-thätigkeit eingeleitet worden sein soll. So ist es sehr erklärlich, daß die ganze windische Presse in sinnloser Wuth tobt und über das Südmartfest, dessen prächtiger äußerer Anstrich und glänzender Verlauf den Pervaken ganz unzweideutig gezeigt hat, wer Herr in Cilli ist, einen Lügenfohl zu-sammenbraut, der bei jedem Theilnehmer der Süd-martfestlichkeiten einen urkomischen Eindruck machen muß. Da wird gelogen, daß nur 35 auswärtige Gäste hergekommen seien. Und wegen 35 „Mandeln“ eine solche Wuth! Diese kleine Zahl hat also den Herren so furchtbar imponiert! In ihrer Wuth-blindheit haben die famosen Gesellen eben nur jeden zwanzigsten Südmartfestgast gesehen. Auch die übliche Beamtendennunciation hat diesmal einen recht komischen Charakter. Herren, die als Festtheilnehmer denunciirt werden, wie Staatsanwalt Ekl und Professor Binder aus Laibach, wären vielleicht recht gerne beim Parkfeste gewesen — wenn sie gekonnt hätten, denn das Fest war ja so schön und so harmlos, daß sich auch etliche eingeschlichene Slovenen dabei recht gut unterhalten haben. Auch das kann nur Heiterkeit erregen, daß „keine schwarz-gelben Fahnen“ zu sehen gewesen seien — die Geschichte von Nichtenwald hat gezeigt, daß die Herren solche Fahnen nicht sehen können und da haben sie eben in Cilli beide Augen zugedrückt. Die Cillier Polizei kommt auch diesmal schlecht weg: der Zweck heiligt die — Lüge. Am meisten aber haben wir darüber gelacht, daß sich Herren über die muster-hafte Ruhe und Ordnung, die zur Festzeit in Cilli herrschten, gar so grimmig geärgert haben. Wir machen es eben den Sernec, Detscho und „Dr.“ Gribar nicht nach. Viel hätte freilich nicht gefehlt, und die Sicherheitswache und die zum Schutze der Stadt aufgebotene Gendarmerie wäre in Action getreten — gegen jene windischen Kaufbolde, die schon im Vorjahre die Stadt unsicher machten. In allen Umgebungsgemeinden war nämlich von den Cillier Slovenen eine wüthende Agitation einge-leitet. Die Bauern wurden aufgehetzt, in die Stadt zum Südmartfeste zu kommen und hier Excesse gegen die Deutschen zu inscenieren. Die „Führer“ haben sich aus Cilli gedrückt, um die Bauern allein „wirtschaften“ zu lassen. Diese aber sind den Doctoren nicht aufgefallen, da sie ja von der Ueber-zeugung ausgehen, daß die Cillier Deutschen ihnen noch nie etwas Böses angethan haben. Die Bauern, welche ja auch die Ruhe lieben, sind also schön zuhause geblieben. Nur etwa 30 Burschen und Knechte wurden im Narodni Dom von einem „Doctor“ mit Wein, Bier und Cigarren reichlich regalirt, damit sie den richtigen Kampfesmuth be-kämen. Die Labung ist aber so stark ausgefallen, daß die betrunkene Gesellschaft sammt ihrem Doctor zu matt war, um thätlich einzugreifen. Ver-muthlich hat die begreifliche Furcht da auch noch ihre Rolle gespielt. Die Drohung des „Narod“, daß es zu windischen Demonstrationen kommen werde, ist somit schändlich ins Wasser gefallen, sie hat auch keinen Deutschen abgehalten, sich an dem so prächtig verlaufenen Feste zu betheiligen. So wünschen wir denn den Herren baldige Genesung und Beruhigung! Sie hätten sich über die große Eroberung von Laibach: Anbringung von sloveni-schen Straßentafeln, nicht die Freude verderben lassen sollen. Es ist wahrhaft komisch, daß uns die slovenische Politik der Tragikomödien gar so viel zu lachen giebt.

**Zum Südmartfeste.** Alle jene, welche noch Zahlungsforderungen über Leistungen beim Süd-martfeste zu stellen haben, werden gebeten, ihre Rechnungen dem Obmannstellvertreter Herrn Dr. Eugen Negri (Postgebäude) zu übermitteln.

**Concurs.** Das Kreisgericht in Cilli hat über das gesammte Vermögen des Alois Hobacher, Regenschirm-Erzeuger in Cilli, den Concurs eröff-net. Zum Concurs-Commissär wurde Landesgerichts-rath Ludwig Perko mit dem Amtssitze zu Cilli und zum einstweiligen Masserverwalter Dr. August Schurbi, Advocat in Cilli, bestimmt.

**Wählerversammlung der Erwerbsteuergesell-schaft der I. und II. Classe.** Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag den 15. September d. J. um 8 Uhr abends im Saale des „Hotel Florian“ in Graz eine Ver-sammlung der Wähler der Steuergesellschaft der I. und II. Classe stattfindet, bei welcher eine Can-

didatenliste einerseits für die auf den 20. d. M. anberaumte Wahl der Erwerbsteuergesellschaft für die Steuergesellschaft der I. Classe und andererseits für eine auf den 21. d. M. angelegte Wahl für die Steuergesellschaft der II. Classe vereinbart werden wird. Für diese beiden Classen besteht bekanntlich der Veranlagungsbezirk aus dem Sprengel der Handelskammern in Graz und Leoben.

**Landesspendien am Gymnasium in Cilli.** Infolge Beschlusses des steierm. Landtages vom 18. Mai 1899 gelangen am Staatsgymnasium zu Cilli 5 Stipendien zu 100 fl. und 5 Stipendien zu 80 fl. zur Verleihung. Die Ausschreibung wird alljährlich im December erfolgen.

**Verunglückt** ist beim Wetterschießen Samstag den 2. September der Winzer Johann Kovacic beim Weingarten des Herrn Franz Martin in St. Peter, Bärnthäl. Leider ist dieser brave sachkundige Mann am 10. d. M. an den Brandwunden ge-storben. Die trauernde Witwe mit 7 Kindern er-hält, da Kovacic durch den Herrn Franz Martin gegen Unfall versichert war, 4000 Kronen aus-gezahlt. Benützt die wohlthätige Einrichtung der Unfallversicherung.

**Die Grazer Postdirection.** Ein ganz unge-heuerlicher Fall von Rücksichtslosigkeit der Grazer Postdirection gegen eine langjährige Bedienstete wird der „Ostdeutschen Rundschau“ mitgetheilt. Am 28. v. M. wurde in Pragerhof die Abgängig-keit der Postmeisterin Prähauer bemerkt. Man fand, als die Wohnung geöffnet wurde, auf dem Tische die Kasseklüssel, ein Telegramm an die Schwester der Unglücklichen, ferner Briefe an den Pfarrer, worin sie ihm ihr Vorhaben, sich zu töd-ten, mittheilt und dies damit begründet, daß sie von der Postdirection nach 30. schreibe dreißig-jähriger treuer Dienstzeit an die Luft gesetzt wird. Bewohner des Ortes und die Gendarmerie fanden die Unglückliche in einem Acker mit geöffneten Adern, aber noch lebend. Man brachte sie sofort nach Unterpulsgau in die Pflege des Oberlehrers und Dr. Wolf leistete ihr die erste ärztliche Hilfe. Sie hatte zuerst eine Mischung von Chloroform und Morphinlösung zu sich genommen und war auf den Friedhof gerollt, um am Grabe ihres Mannes den Tod abzuwarten. Nachdem sie über eine Nacht bewusstlos gelegen und gegen Anbruch des Tages wieder zu sich gekommen war, brachte sie sich mit einem Rasirmesser am Arme schwere Verletzungen bei. Die unglückliche Frau Prähauer war seit 30 Jahren im Pragerhofer Postamt un-ermüdblich thätig und ließ sich nicht das Geringste zuschulden kommen. Da nun durch die Steigerung des Verkehrs die Ansprüche, die man an sie stellen mußte, immer größer wurden, sah sich die Post-direction veranlaßt, dem Amte einen ärarischen Leiter — Postofficial — zuzutheilen. Nun begann die Direction der Postinhaberin stückweise ihre Rechte zu nehmen und ihr Einkommen zu schmäl-ern, bis man ihr auch die bisher vertragsmäßig zugewiesene Wohnung kündete. Die einstige Post-inhaberin war längst zur bloßen Bediensteten des Amtes geworden, und nun setzt man sie durch Kündigung ihrer Wohnung binnen sechs Wochen sozusagen kurzweg an die Luft. Sie mag ja „normalmäßig“ keine Ansprüche an das Aerar haben, aber man hätte doch wohl die dreißig Jahre dienende Frau berücksichtigen können, deren einziger Beruf und Erwerb der Postdienst im Laufe der Jahre naturgemäß geworden war. Wenn man schon keine genügende Verwendung, welche ihr eine leidliche Fristung des Lebens ermöglichte, für sie hatte, so braucht man sie doch nicht stracks auf die Straße zu jagen. Die beträchtlichen Ueberschüsse des Postarars würden es wohl auch als billig er-scheinen lassen, der alten Frau einen „Snaden-gehalt“ auszuwerfen, wenn sie auch keinen Anspruch auf „normalmäßige“ Pension haben sollte.

**Rann,** am 12. September. Wählerver-sammlung des Abg. Dr. Pommer. Am 11. d. M. fand im Saale des „Deutschen Heims“ unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Fa-leschini eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Reichsrathsabgeordnete Dr. J. Pommer seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Der Abgeordnete sprach in ausgezeichnetem, fast dreistündiger Rede über die vom September 1898 bis 31. Jänner 1899 währende Tagung des Reichsrathes; er gab einen eingehenden Bericht über seine Thätigkeit und die im Herbst vorigen Jahres eingetretene sogenannte „neue Taktik“, über welchen an der Hand eines umfangreichen Documenten-Materials den nöthigen Aufschluß gab. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach der Abgeordnete über die Wirtschaft mit dem § 14 und den un-garischen Ausgleich. Am Schlusse seiner — von

den Wählern mit sichtlichem Interesse verfolgten — vortrefflichen und mühevollen Ausführungen, be-antragt Dr. Pommer die von ihm schon in der Versammlung des deutschen Vereines in Cilli am 25. März 1899 vorgeschlagene Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Lebhafter Beifall lohnte unseren Abgeordneten für seine klaren Dar-legungen. Herr Apotheker Hans Schneider-schitsch beauftragt nun folgende Resolution, welche ebenfalls einstimmig zur Annahme gelangte: „Die heute versammelten Wähler Ranns danken ihrem verehrten Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Josef Pommer für seine treffenden Ausführungen und namentlich dafür, daß er den Verlehr mit seinen Wählern so rege aufrecht erhält. Sie bitten ihn — gestützt auf die bisher gemachten Erfahrungen, daß nur thatkräftiges Handeln, nie jedoch das von einigen Parteien immer wieder beliebte und die Wählerchaft jedesmal nur verwirrende „Unter-handeln“ den Deutschen helfen kann, — um ein rücksichtsloses, nur vom Volksinteresse geleitetes Vorgehen, bis das gegenwärtige deutschfeindliche System beseitigt und dem deutschen Ostmark-Volke sein Recht geworden ist“. Unter herzlichsten Dankes- und Vertrauensworten an den Abgeordneten schloß der Vorsitzende in sehr vorgerückter Stunde die Versammlung, welche das vollste Einvernehmen zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern klar zum Ausdruck gebracht hatte.

**Am Hauptgautage des steirischen Rad-fahregauverbandes,** welcher am 8. d. M. in Judenburg stattfand, wurde einstimmig beschlossen, den nächstjährigen Hauptgautag in Cilli abzuhalten. Heil! Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Dr. Franz Bessler erster, Franz Fuchs zweiter Vorsitzender; Dommes erster, Heider zweiter, Grazmann dritter Gauaufwart; Drazil und Querefer Zahlmeister; Tauber, Guschnigg und Streßler Schriftführer; Dr. Miglis, Dr. Stauder, Koneczny und Bichler Beisitzer. Der Gauverband tritt dem neu zu gründenden Bunde der Herrenfahrer-Ver-bände Oesterreichs bei und beschließt die Heraus-gabe einer wöchentlichen Bundeszeitung. Der Gau-vorstand beantragt, künftig keinerlei Rennen, weder auf der Straße noch auf der Bahn zu veranstalten. Die Begründung des Antrages liegt in den letzten Vorkommnissen beim steirischen Herrenfahrer-Rennen. Nahezu einstimmig wurde der Antrag angenommen, erhöhte Aufmerksamkeit dem Tourenfahren und der Straßenverbesserung zuzuwenden. Dem bisherigen Vorstand wurde das Vertrauen kundgegeben.

**Grabrennen in Marburg.** Das am Freitag den 8. September in Marburg stattgefundene Herbst-trabrennen nahm einen sehr interessanten Verlauf. Die einzelnen Leistungen müssen als hervorragende bezeichnet werden. An dem Rennen betheiligte sich aus Cilli Herr Franz Vollgruber mit der fünf-jährigen ungarischen Fuchsstute Berse (v. Pan), welche im Badener Fahren über 3000 m als vierte mit 5 Minuten 25 Sekunden am Ziele anlangte. Der Bericht der Grazer „Tagespost“, welche Herrn Vollgruber als fünften und Herrn Schöbl aus Graz (der in 5 Minuten 55 Sekunden gefahren ist) als vierten bezeichnet, wird hiedurch richtiggestellt. Im Fahren um den Wiener Preis (2000 m) war Herr Vollgruber mit 60 m Zulage zweiter mit 3 Minuten 44 Sekunden. Im Fahren um den Eisenpreis (2000 m) mußte Herr Vollgruber 380 m Zulage geben, wogegen die anderen Be-werber 50 und 25 m Vorgabe hatten. Herr Voll-gruber ist als dritter mit 4 Minuten 32 Sekunden am Ziele angelangt.

**Weitenstein.** (Eine verhautete Geschichte.) Das national-clericale Fest mit Rechenschaftsbericht, veranstaltet vom hiesigen Pfarrer und Reichsrath-abgeordneten J. Zicklar, welches am 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags in Slaperniks Gasthaus zu Paal abgehalten werden sollte, wurde von der politischen Behörde verboten. Der hiesige Pfarrer wollte trotzdem eine Versammlung nach § 2 in diesem Gasthause abhalten, dieselbe wurde jedoch durch die aus Cilli und Umgebung hergekommenen Socialdemokraten geprenzt und der Pfarrer zog eilends mit einer sehr kleinen Schaar Ergebener in das 6 Minuten von dort entfernte Privathaus des J. Brodej unter fortwährendem Preat- und Abzug-Zicklar-Rufen mit Gendarmeriebegleitung ab. Die Socialdemokraten kehrten dann nach Weitenstein unter denselben Verwünschungen zurück und fuhrten um halb 8 Uhr abends heimwärts. Im obigen Privathause hielt sodann Pfarrer Zicklar nach § 2 seinen Rechenschaftsbericht ab. Unter dem Zuhörern befanden sich 8—10 Bauern, der hiesige national-clericale Guterer und Sohn, ferner die für das Fest bestimmten Sänger, 6 Musikanten und einige Idioten. Diesen intelligenten Zuhörern erzählte er,



dass er für die armen Bauern im Reichsrathe nichts thun konnte, da die Deutschen die Arbeit durch Lärmen und Poltern störten. Den Grund, warum die bösen Deutschen dies thaten, hat der schlaue Herr wohlweislich verschwiegen. Als Medner trat auch der fasssam bekannte national-clericale Med. Doctor Jan kovič, ein guter Freund unseres Pfarrers, auf und ermunterte die Bauern, fleißig Zeitungen zu lesen und ihr ganzes Vertrauen auf die Geistlichen und ihren Anhang zu setzen, nur dort werden sie ihr Heil und Rettung finden. Auf diesen Herrn Agitator möchten wir unseren Landesausschuss aufmerksam machen. Einige Cillier Hauptstaven scheinen Lunte gerochen zu haben und haben durch ihre Abwesenheit gegläntzt. Aus Cilli war der bekannte Geher und Provocateur Dr. Svetko, Auscultant beim Kreisgerichte, als Führer einer fadenscheinigen Abordnung erschienen. Bei seiner Ankunft war aber Zickar schon aus dem ursprünglichen Versammlungslocale vertrieben und die Cillier Slovenen blieben kleinlaut bei Slabernitz sitzen, da sie es nicht wagten, dem Seelenthirnen nachzuziehen.

**Windische Dankbarkeit.** In Pr. . . . . in Bezirke St. Marein wurde eine zweiclassige Volksschule erbaut, und vor zwei Jahren eröffnet. Dank der Fürsorge des Obmannes des Ortsschulrathes, welcher persönlich auch ganz bedeutende Opfer brachte, steht diese Schule rücksichtlich ihrer Einrichtung und der beigegebenen Lehrmittel musterhaftig da. Der verdienstvolle Obmann — ein Strammdeutscher —, welcher auch den Baugrund, sowie den erforderlichen Grund für den Schulgarten unentgeltlich der Schulgemeinde abtrat, verfügte über die Wintermonate bei 20 arme Schulkinder an jedem Schultage und bedachte die arme Jugend im Winter auch mit warmen Kleidern. — Zum Regierungs-Jubiläum des Kaisers veranstaltete derselbe ein Schulfest, und wurden die Kinder beider Classen mit Speise und Trank reichlich bewirthet; sämmtliche, gewiss nicht unbedeutende Kosten trug der Obmann einzig und allein aus seiner Tasche. Man sollte wohl meinen, dass für einen so vortrefflichen, selbstlosen Mann, welcher in seiner unbegrenzten Schulfreundlichkeit so namhafte Opfer brachte, ein Funke von Dankbarkeitsstimmen müsste. O mit nichten! Der Obmann hatte vor seinem Abgehen zur Benützung einer seine angegriffene Gesundheit herzustellenden Bades, das Schulgebäude, welches bis dahin einer Aufschrift entbehrt, mit einer solchen versehen und zwar rechtsseitig mit der deutschen: „Volksschule“, linksseitig mit ebenderselben in slovenischer Sprache. Und dass die letztere nicht auf der rechten Seite angebracht wurde, bildete das Crimen, das demselben unterschoben wurde. In einer Ortsschulrathssitzung, die der Obmann-Stellvertreter einberufen, brachte das Kaplänchen, das erst vor zwei Jahren die f. b. Bruststätte der windischen Heißsporne in Marburg verließ und gegenwärtig die Pfarre leitet, den Antrag ein, den Obmann zu verhaften, die für die Aufschrift ausgelegten Kosten zu streichen, resp. denselben zum Ersatze derselben zu verhalten, ferner die beiden Aufschriften zu überstreichen und in der Mitte der Front des Schulhauses eine einzige und diese nur in slovenischer Sprache anzubringen. Dieser Antrag wurde auch von allen Mitgliedern des Ortsschulrathes ohne jede weitere Debatte angenommen und zum Beschlusse erhoben. Natürlich, das Kaplänchen commandirte, und da getraute sich niemand zu mucken und der Obmann war weit entfernt. Der letztere Umstand stellt die feige Handlungsweise des Antragstellers in das richtige Licht und sind weitere Commentare überflüssig. Die Aufschrift prangt aber heute noch und ist Fürsorge getroffen worden, dass, wenn es dem windischen, jesuitisch angehauchten Kaplänchen und seinem Anhang einfallen würde, etwa durch einen Gewaltdiebstahl den Beschluss auszuführen, dieselben entsprechend gehindert werden.

**Die Münchner „Neuesten Nachrichten“**, denen das Postdebit entzogen ist, können in allen öffentlichen Localen anstandslos aufgelegt werden. Wir empfehlen den Bezug dieses hervorragenden deutschen Blattes, das sich um die Hebung des Fremdenverkehrs in Oesterreich die größten Verdienste erworben hat, auf das wärmste.

**Bezirksrinderschau in Gonobitz.** Am 9. d. wurde in Gonobitz eine Bezirksrinderschau abgehalten. Zur selben waren seitens des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft delegiert die Herren kaiserlicher Rath Friedrich Müller, k. k. Veterinärinspector Stowak und Landeswanderlehrer Martin Jelouschek, welche mit dem Bezirksobmann Herrn Franz Poffel, den Bezirksauschüssen J.

Jornke und J. Putschnik und dem Bezirksveterinär D. Janowicz das Preisrichtercollegium bildeten. Der Auftrieb betrug insgesammt etwas über 200 Stück. Zur Prämiiierung wurden nur Sprungtiere, Kühe und Kälber zugelassen. Die Preise bestanden in 600 Kronen Staats-, 450 Kronen Landes- und 300 Kronen Bezirkspreisen, welche in nachstehender Weise vertheilt wurden: a) für Stiere: Podgraischek Josef, Bauer in St. Kunigund, 70 Kr. Staats-Pr.; Makovschek Mathias, Bauer in Dploinitz, 60 Kr. L.-Pr.; Flietz Franz, Bauer in Greshowje, 40 Kr. Landespreis; Bukounik Ignaz, Bauer in Radldorf, 40 Kronen Landespreis; Baron Crailsheim, Gutsbesitzer in Binaria, 40 Kronen Landespreis; Poffel Franz, Gutsbesitzer in Pogled, 20 Kronen Bezirkspreis; Hmetec Josef, Bauer in Malahorn, 20 Kr. Bezirkspreis; Petelinsek Michael, Bauer in Gabrolle, 20 Kronen Bezirkspreis; b) für Kühe: Solar Blas, Bauer in Tepina, 70 Kr. Staatspreis; Dobnik Peter, Bauer in Reischach, 60 Kr. Staatspreis; Mez Anton, Bauer in Wöfina, 60 Kronen Staatspreis; Ludwig v. Matthic, Gutsbesitzer in Reischach, 50 Kronen Staatspreis; Wefenscheg Helene in Gonobitz, 50 Kronen Staatspreis; Schepiz Johann in Gonobitz, 50 Kronen Staatspreis; Efsig Franz, Bauer in Tepina, 50 Kronen Staatspreis; Herrschaft Gonobitz 40 Kronen Staatspreis; Baron Crailsheim in Binaria 40 Kronen Staatspreis; Landespreise zu je 40 Kronen entfielen auf Sutter Andreas in Gonobitz, Poffel Franz in Pogled, Margusch Jakob, Bauer in Perovec, Wefenscheg Johann in Gonobitz, Strasnig Johann, Bauer in Tepina, Knafelz Blas, Bauer in Heil. Geist, Walland Alois in Dploinitz; Bezirkspreise à 15 St. wurden zuerkannt an Sidanschek Georg, Bauer in in Stadl, Kline Franz, Bauer in Cadram und Prach Josef, Bauer in Heil. Geist; c) für Kälber wurden nur Bezirkspreise zu 50, 30 und 20 Stück zuerkannt und erhielten solche: Schmid Josef in Heil. Geist, Sejnibisch Josef in Heil. Geist, Blesutti Josef in Verhole, Flietz Franz in Dobrotendorf, Panscher Albert in Heil. Geist, Zunder Stefan in Oberlatsche, Joschenal Georg in Wöfina und Kalschel Josef in Seigsdorf. Das vorgeführte Vieh war zumeist gut gehalten, doch ließ es auf die Racenreinheit vieles zu wünschen übrig.

**Die Tabaktrafik in Sachsenfeld,** Bezirk Cilli, verbunden mit dem Stempelmarken- und Postwertzeichen-Verschleiß mit dem jährlichen Bruttogewinne von zusammen etwa 378 fl., gelangt im Wege der öffentlichen Concurrenz zur Besetzung. Die Offertverhandlung findet den 3. October 1899 um 11 Uhr vormittag bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg statt.

### Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Baschtische) ist Keils weißer Glajur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich  
3699—22

### Gerichtssaal.

#### Vom Todtschlage freigesprochen.

Cilli, 9. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Perk o, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsinstitut Dr. Bayer, Verteidiger Dr. Stepischnegg.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Cilli erhebt gegen Anton Sket, 63 Jahre alt, verheirathet, Grundbesitzer in Ostrožno, wegen Diebstahles dreimal abgestraft, die Anklage wegen Todtschlages.

Am 11. Juni 1899 kam Anton Sket stark angeheitert nach Hause und gerieth bald in einen Streit mit seiner Gattin Maria Sket; er warf eine Schüssel mit Salat zu Boden, sie verlorchte die Lampe und gieng hinaus; als ihr Mann ihr nacheilte, schlug sie ihn mit einem Stocke einigemal. Sket wollte sich nun auf sein Weib stürzen, wurde jedoch von seinem Sohne Josef, der ihn an den Armen erfaßt hatte, daran gehindert. Josef Sket ließ seinen Vater erst aus, nachdem ihm dieser versprochen hatte, ruhig zu sein und der Mutter nichts zu thun; kaum hatte ihn jedoch der Sohn freigegeben, stürzte er auf sein Weib los und verfezte ihr wuchtige Messerstiche in Kopf und Arm, in Folge dessen sie so starken Blutverlust erlitt, daß sie am 13. Juni 1899 morgens starb.

Dieser Sachverhalt ergibt sich aus dem Geständnisse des Beschuldigten und der Aussage seiner Kinder.

Die Geschworenen nahmen jedoch Volltrunkenheit an, weshalb Anton Sket nur wegen Ueber-

tretung nach § 523 St.-G. zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt wurde.

### Godtschlag.

Cilli, 9. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Perk o, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsinstitut Dr. Bayer, Verteidiger Dr. Stepischnegg und Dr. Schurb i.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Cilli erhebt gegen Michael Kresnik, vulgo Berhovek, 25 Jahre alt, geboren am 29. September 1873 in Straße Nr. 16, zuständig in Reutirchen, katholisch, ledig, Tagelöhner, zuletzt in Unter-Rötting, und gegen Josef Prevorssek, vulgo Kocjan, 27 Jahre alt, geboren am 5. März 1872 in Arzlin Nr. 17, zuständig in Bischofsdorf, katholisch, ledig, Besitzersohn in Arzlin Nr. 25, die Anklage wegen Todtschlages.

Am Abende des 4. Juni 1899 kamen im Gasthause des Brückenwirthes Anton Randl in Hohenegg Michael Kresnik und Anton Krempus zusammen. Bald fanden sich ebendort Georg Videmsek, Josef Dremel und Franz Langersek, zuletzt endlich auch Josef Prevorssek und Johann Gaissek ein. Diese Gäste zechten in den obangeführten Gruppen und waren guter Dinge. Gegen halb 10 Uhr wurde aufgebrochen und verließen voran Michael Kresnik, Krempus und Prevorssek, nach ihnen Georg Videmsek und Josef Dremel das Gasthaus. Vor dem Gasthause verabschiedeten sich noch die beiden Letzteren von den Uebrigen und schlugen den Weg um das Wirtschaftsgebäude über die Aecker und Wiesen gegen das Gehöfte des Fallers ein. Wie nun Josef Dremel bestätigt, blieben er und Videmsek hinter dem Wirthshause stehen, als sie plötzlich das Geräusch vom Abbrechen von Zaunlatten und nahende Schritte vernahmen. Georg Videmsek ergriff die Stütze vom nächsten Obstbaume, als auch schon Michael Kresnik voran, dann Josef Prevorssek und Anton Krempus herbeigeilt waren und Michael Kresnik, ohne ein Wort zu sagen, einen Hieb mit einer Latte gegen den Kopf des Videmsek führte, so daß dieser stürzte. Josef Dremel floh, von Kresnik verfolgt, und gelang es ihm zu entkommen. Als er nach wenigen Augenblicken zurückkam, fand er Videmsek besinnungslos an der Stelle, wo er niedergeschlagen wurde, veranlaßte dessen Uebertragung in das Gasthaus des Randl, wo Videmsek am 5. Juni 1899, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Die gerichtsarztliche Obduction ergab, daß Videmsek infolge des Schlages mit einem stumpfen Werkzeuge (Latte, Prügel) gegen die rechte Schläfe, woraus ein Sprung im Schläfenbeine und infolge dieses ein Blutaustritt ins Gehirn entstand, an Gehirnähmung starb.

Michael Kresnik leugnet nicht, dem Erschlagenen den Hieb verfezt zu haben, verantwortet sich einmal, daß er auf Videmsek losschlug, weil ihn Josef Prevorssek hiezu verleitet, dann aber sucht er seine That damit zu beschönigen, daß er gegen Videmsek im selben Augenblicke schlug, als dieser mit einem Prügel gegen ihn einen Hieb führte, somit in Nothwehr gehandelt habe, dann aber, daß er unerwartet auf Videmsek stieß und in Angst den Schlag that.

Was vorerst die in der Verantwortung des Kresnik gelegene Beschuldigung gegen Josef Prevorssek betrifft, so erscheint dieselbe begründet. Die Erhebungen ergaben nämlich, daß Josef Prevorssek schon seit längerer Zeit gegen Dremel und Videmsek Groll hegte, weil diese ihn einmal mißhandeln wollten. Josef Prevorssek bestätigte dies auch kurz vor dem Vorfalle gegenüber Anton Krempus.

Durch die Aussage des Anton Krempus wird aber auch die Angabe des Kresnik, welcher behauptet, Prevorssek hätte ihm abseits und mit leiser Stimme zugeredet, die beiden zu überfallen, wesentlich unterstützt, indem Anton Krempus bestätigt, daß Prevorssek dem Kresnik nachgieng und dann leise mit ihm sprach, worauf Kresnik sich mit einer Latte bewaffnete. Wird nun erwogen, daß für Kresnik allein kein Motiv vorgelegen wäre, Dremel und Videmsek zu überfallen, wird erwogen, daß die heimliche Verabredung zwischen Kresnik und Prevorssek von Krempus bestätigt wird, dann kann nicht gezweifelt werden, daß die Angaben des Kresnik, Prevorssek habe ihm zugeredet, die beiden zu überfallen und zu prügeln, der Wahrheit entsprechen. Damit hat aber Josef Prevorssek den Michael Kresnik zu feindseligem Handeln gegen Dremel und Videmsek verleitet, angeeifert und hat als Mitschuldiger die ganzen Folgen der That des Kresnik zu verantworten.

Das Leugnen des Josef Prevorssek verdient bei dieser Sachlage keine weitere Beachtung. Die Verantwortung des Kresnik, er habe in der Noth-



wehr, bezw. in der Angst gehandelt, ist durch die Aussagen sowohl des Mitbeschuldigten Josef Prevorschel, als auch durch jene der Zeugen Anton Krempeš und Josef Dremel, welche bestätigen, daß Videmšek zwar einen Prügel (eben die Baumstümpfe) neben sich stehen hatte, jedoch nicht einmal Miene machte, mit derselben loszuschlagen, widerlegt, andererseits ganz belanglos, denn nach eigenem Geständnisse unternahm ja Kresnik den Angriff und kann sich somit mit der Behauptung gerechter Nothwehr nicht entschuldigen.

Die Geschworenen bejahten nach dieser Sachlage die Schuldfragen auf Todschlag, weshalb Kresnik zu 3 Jahren und Prevorschel zu 2 Jahren Kerker verurtheilt wurden.

### Kindesmord.

Gilli, 11. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Kaziantšich, öffentlicher Ankläger St.-A.-Subst. Dr. Baier. Die k. k. Staatsanwaltschaft Gilli erhebt gegen Maria Kropelj, 18 Jahre alt, die Anklage wegen Kindesmordes.

Gegen Ende März 1899 bemerkten die Nachbarinnen des Johann Kropelj, Besitzers in Osredok, das dessen Tochter Maria, welche schon seit dem Herbst 1898 das Aussehen einer Schwangeren bot, im Körper schlanker wurde.

Diese Beobachtung kam der nachforschenden Gendarmerie zu Ohren, welche sofort diesfällige Erhebungen einleitete. Von den Zeuginnen Maria Maucher, Barbara Podkrajšek und Franziska Koroscha wurde bestätigt, daß Maria Kropelj seit Ende 1898 sehr starken Leibesumfang zeigte, daß sie jedoch auf alle Fragen bezüglich einer Schwangerschaft diese ausdrücklich in Abrede stellte und behauptete, sie sei krank — wassersüchtig.

Eben diese Zeugen bestätigten aber auch, daß sich das Aussehen der Beschuldigten mit Ende März wesentlich verändert habe, somit Maria Kropelj geboren haben mußte.

Auch dem erhebenden Gendarmen gegenüber leugnete Beschuldigte überhaupt je in Hoffnung gewesen zu sein oder gar geboren zu haben und wiederholte, sie sei wassersüchtig. Erst nachdem der zugezogene Arzt Dr. Lautner im Begriffe stand, festzustellen, daß Maria Kropelj vor kurzem geboren haben mußte, gestand sie, daß sie in der Nacht zum 26. März 1899 mit einem Kinde männlichen Geschlechtes niedergekommen sei, behauptete, daß das Kind zwar athmete, bald aber ohne jegliches Zuthun von ihrer Seite, verschied.

Sie gestand endlich aus Scham die Geburt verheimlicht, hievon selbst ihren Eltern nichts gesagt und die Leiche im Schweinestalle begraben zu haben.

Die wiederholte gerichtsarztliche Untersuchung der Beschuldigten und die Obduktion der Kindesleiche ergab, daß das Kind männlichen Geschlechtes ganz entwickelt lebensfähig war, gelebt hat und an Erstickung infolge Absperrung der Luftwege gestorben ist.

Auch jetzt noch behauptete Beschuldigte, daß sie dem Kinde nichts gethan habe, erklärte es jedoch für möglich, daß das Kind erstickt sei, weil es mit einer schweren Decke bedeckt war.

Erst nachdem auch diesbezüglich durch das Gutachten der Gerichtsärzte nachgewiesen erschien, daß das bloße Aufliegen einer Decke den Erstickungstod eines Kindes nicht herbeiführen kann, gestand Beschuldigte, daß das Kind gleich nach der Geburt aufgeschrienen habe und daß sie sofort, um weiteren Lärm, der die neben ihr schlafende Schwester wecken könnte, zu verhindern, dem Kinde zwei Finger in den Mund zwangte und daß dies nach etwa einer Minute den Tod des Kindes veranlasste, den sie (Beschuldigte) jedoch auf keinen Fall beabsichtigt habe.

Die Geschworenen giengen von der Annahme aus, daß die Angeklagte die Tödtung ihres Kindes nicht beabsichtigt, sondern durch Fahrlässigkeit herbeigeführt habe. Maria Kropelj wurde daher wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 St.-G. zu einer Arreststrafe von fünf Monaten verurtheilt.

### Schweineschmuggel.

Gilli, 11. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Kaziantšich, öffentlicher Ankläger Dr. Baier.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Gilli erhebt gegen Josef Pristouschek, 43 Jahre alt, verehelicht, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher in Lastnič, die Anklage wegen Mißbrauches der Amtsgewalt.

Wegen der im benachbarten Königreiche Croatien herrschenden Schweinepest hat die k. k. Statthalterei für Steiermark zur Verhinderung der Einschleppung

dieser verheerenden, den Volkswohlstand bedrohenden Krankheit den Eintrieb von Schweinen aus Croatien seit einer Reihe von Jahren verboten.

Leider wurde dieses Einuhrverbot von zahlreichen gewissenlosen Grundbesitzern am Grenzflusse Sotla nicht respectiert und der Schweineschmuggel vielmehr in großem Umfange betrieben; infolge dessen tauchte die Schweinepest auch im Inlande bald hier, bald dort auf. Eine der wichtigsten Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung ist die Einführung von Viehpässen, welche eben darthun sollen, aus welchen Gegenden die zum Verkaufe getriebenen Schweine stammen; es ist klar, daß für aus Croatien eingeschmuggelte Schweine keine Viehpässe erlangt werden können, es sei denn, daß der Gemeindevorsteher, dem die Ausstellung der Viehpässe anvertraut ist, hintergangen wird, oder daß er selbst gewissenlos genug ist, und sich gegen Befestigung herbeiläßt, auch für eingeschmuggelte Schweine Viehpässe auszustellen.

Dieses letztere hat der Angeklagte gethan und damit dem Schweineschmuggel Vorschub gegeben.

Pristouschek ist vollkommen geständig, in Uebereinstimmung mit Bajdič, Hedderich Franz und Johann Filipančič diesen Leuten Viehpässe in voller Kenntnis, daß damit geschmuggelte Schweine gedeckt werden sollten, ausgestellt zu haben; damit waren diese Schmuggler gegenüber der nachforschenden Gendarmerie gedeckt und konnten unbehindert ihr verbotenes Gewerbe ausüben.

Pristouschek gieng jedoch noch weiter, indem er in diesen Fällen nachgewiesener und geständigermaßen die Viehpässe nicht auf Namen der um sie kommenden Schmuggler, sondern auf falsche Namen ausstellte; dadurch wurde zweierlei erreicht, einmal, daß die Schmuggler sich den Anschein geben konnten, daß sie die Schweine von einem Dritten erworben haben, andererseits wurde damit erreicht, daß die nachforschende Gendarmerie nicht bei Durchsicht der zurückbleibenden Viehpässen darauf kommen konnte, daß die Schmuggler überhaupt Viehpässe gelöst haben.

Es ist klar, daß Pristouschek dadurch direct den vom Staate mit der Einführung von Viehpässen angestrebten Zweck vereitelte und vereiteln wollte, daher zum eminenten Schaden des Staates sein ihm anvertrautes Befugnis zur Ausstellung von Viehpässen, also seine Amtsgewalt mißbrauchte.

Die Geschworenen bejahten denn auch die Schuldfrage, weshalb Josef Pristouschek wegen Mißbrauches der Amtsgewalt zu einer Kerkerstrafe von acht Monaten verurtheilt wurde.

### Deutscher Schulverein.

In der Ausschuß-Sitzung am 5. September wurde Herr Karl Schandl, Beamter der Unionbank auf Grund der Bestimmungen des § 26 der Vereinsstatuten als Ersatzmann für den am 28. Juni l. J. verstorbenen I. Zahlmeister des Vereines Herrn Julius Ekel bestellt und zugleich zum I. Zahlmeister für die Dauer bis zur nächsten Hauptversammlung gewählt. Sodann wurde der Ortsgruppe Weldaun für den bedeutenden Ertrag eines Volksfestes, der Ortsgruppe Eichwald für ein Sommerfest, der Ortsgruppe Karbitz für ein Volksfest, ferner dem Herrn Bürgermeister Josef Schöndorfer in Hallein für eine Spende und endlich dem Bibliographischen Institut Meyer in Leipzig für eine reiche Bücherspende der geziemende Dank ausgesprochen. Der Anfall eines Legates von 3000 fl. nach dem verstorbenen I. Zahlmeister des Vereines Herrn Julius Ekel und der Dank des Ortschulrathes in Mahrenberg für eine Schulhausbau-Subvention wurde zur Kenntnis genommen. Für Domschale wurde eine Schulbau-Subvention und für Süßenberg ein Beitrag zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln bewilligt. Zur erfreulichen Kenntnis wurde ferner genommen, daß die früher vom Vereine ausreichend unterstützte Privatschule des Dr. D. Reiser in Pirkendorf nunmehr nach Uebernahme von der öffentlichen Verwaltung infolge der bedeutenden Schülerzahl zweiclassig geworden ist. Schließlich gelangten Verwaltungsangelegenheiten der Vereinsanstalten in Nieder-Eisenberg und St. Egidi sowie einige Lehrerunterstützungen zur Berathung und Erledigung.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Mißlig fl. 4, Ortsgruppe Hannsdorf fl. 60, Ortsgruppe Arnoldstein fl. 18.42, Ortsgruppe Traiskirchen fl. 12, Ortsgruppe fl. 13.32, Herr Effinger in Salowitz, Sammelschübe fl. 15 und Ortsgruppe Nieder-Leutensdorf fl. 68.

### Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, am 9. September.

Die Cursaison geht ihrem Ende nahe. Schon verließ uns die größere Zahl der Gäste und ein nur ganz geringer Theil ist zurückgeblieben; aber auch dieser wird bald wegziehen, und dann wird Gleichenberg wieder leer und öde werden. Beklagenswert erscheint die eine Thatsache, daß die Saison im Herbst ein so rasches Ende nimmt, trotzdem die Witterungsverhältnisse sehr günstige sind und gerade der Herbst den Fremden viel Anziehendes bietet. Da ist besonders die seltene Pracht der Naturschönheit hervorzuheben; die dichtbelaubten Bäume unserer Alleen gewähren dem Fremden Schutz vor den sengenden Strahlen der Mittagssonne. Die Umgebung bietet den Ausflugsbedürftigen und Naturfreunden eine Fülle wohlthuernder Plätze, wo der Wanderer seine Blicke in ungestörter Ruhe an herrlichen Fernsichtspunkten weiden kann. Sie lockten heuer zahlreiche Gäste an, die insgesammt ihre Freude an dem paradiesischen Fernblick einzelner Stellen hatten. Leider dauerte diese Zeit nur einige Wochen in der Hochsaison, und heute, wo die Saison als überstanden gilt, erübrigt nur die Erinnerung an die schönen Tage. Im allgemeinen war die letzte Saison eine ganz befriedigende; sie entwickelte sich spät und endete früh, aber die Qualität der Gäste war eine bessere als im Vorjahre und auch die Quantität in der Hochsaison eine ziemlich bedeutende. Interessante Fälle, die meist das jarie Geschlecht betrafen, blieben wir nicht bar. In dem internationalen Curorte ereignet sich im Laufe einer Saison so manches, wovon die Bewohner anderer geschlossener Märkte und Städte nichts zu erzählen wissen. Gott der Liebe hält fleißig Wacht über die Menschenkinder, und dennoch entgeht vieles seinen gestrengen Blicken. Wie viele Herzensgeheimnisse werden hier nicht zum allgemeinen Gaudium des Publikums ausgeplauscht! So eine Babelsage ist aber auch etwas ganz Merkwürdiges. Sie dauert gewöhnlich vier, mit Prolongation auch sechs Wochen. Und wenn so ein angebetetes Wesen nach überstandener „Cur“ dem Orte Valette sagt, dann ist man sicher, einen Berg von Blumengewinden an ihrer Seite zu finden. Gleich einer Blumen-Königin, umgeben von dustenden Spenden, entführt sie ein Landauer auf baldiges, oder auf Nimmerwiedersehen. Viel umworden werden hier die Damen vom Theater, denen fleißig nachgestiegen wird; öfters wird ihnen wohl des Guten zu viel zutheil. Wer hinter den Coulissen zu schauen versteht, dem fällt so verschiedenes auf. Mit Glücksgöttern sind bei uns wohl die wenigsten Künstler im Ueberflusse bedacht, und doch kommt es vor, daß sie mit dem Wenigen auskommen; andere freilich ziehen es vor, mit Hinterlassung von Schulden in die Ferne zu ziehen. Die Bretter, welche die Welt bedeuten, haben es auch einer jungen Künstlerin angethan; ihre Babelsage hatte vor Jahren zu tiefe Wurzeln gefaßt und die Früchte dieser eigenartigen Babelsage bekamen wir heuer zu Gesicht in Form zweier jeschen Knäblein, denen das Gleichenberger Mineralwasser ganz gut bekam. Dieses Aequa Constantia hat überhaupt die Macht und geheime Kraft, die Liebe in den Herzen junger und älterer Leute anzufachen. Die Lehre daraus ist leicht zu ziehen.

### Vermischtes.

Als vierter Band des 8. Jahrganges der Veröffentlichungen des Vereines der Bücherfreunde (Verlagsleitung Alfred Schall, Königl. Hofbuchhandlung), Berlin W., erschien soeben: Marschälle, Generale, Soldaten Napoleons I. von Carl Bleibtreu, Preis geb. 5 M., eleg. geb. 6 Mark. Bleibtreu hat ein besonderes Studium daraus gemacht, die Kriegsepoche des ersten französischen Kaiserreich zu beleuchten. Der bestens bekannte Verfasser entrollt ein gewaltiges historisches Gemälde und gliedert den großen Stoff in ebenso umfassender, wie lichtvoller Form. Das Buch ist das Resultat tiefgründigster Forschung und wird bei der sehr interessanten Behandlung des Stoffes eine für Jedermann interessante, gehaltvolle Lectüre sein.

### Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.

Vom 26. August bis 7. September 1899:

Fräulein Marie Mader, Erzieherin, aus Wien; Herr Friedrich Buseh, Privat, mit Gemahlin, aus Wien; Herr Alois von Seidel, k. k. Ober-Official, mit Gemahlin und Kind, aus Triest; Herr Robert Burghardt, Privat, aus Wien; Herr Jakob Grofs, Pfarrer, aus Sagor; Herr Ludwig Ertl, Privat, aus Graz; Herr Nicodème Graf Potocki, mit Gemahlin Gräfin Angeele Potocki,



aus Wien; Herr Gustav Fuhrmann, Hausbesitzer, aus Wien; Herr Ludwig Syka, Edler von Akyshofen, k. u. k. Major d. R., aus Graz; Herr Dr. Valentin Temniker, Advokat, aus Stein; Herr Anton Fürber, Privat, aus Triest; Frau Emilie Kratschmann, Verpflegungs-Officials-Witwe, aus Görz; Herr Leopold Hasehek, Privat, aus Fiume; Frau Olympia Götz, österr. Vice-Consuls-Gattin, aus Port-Said, Egypten; Herr Josef Junkbeek, Kaufmann, aus Budapest; Herr Franz Kösig, Hotelier, aus Wien; Herr G. Janesich, Privat, aus Triest; Fräulein J. u. K. Herold, Privat, aus Triest; Herr Otto Lenk, Fabrikant, aus Wien; Herr Mathias Leksch, k. u. k. Major d. R., Graz; Frau Elisabeth Laksh von Várdy, Schloss Krizvoljan; Herr Arthur Pokorny, Privat, aus Freiburg (Sachsen); Herr Karl Napret, k. u. k. Hof- und Ministerialbeamte, aus Wien; Herr Albin Napret, Bureauchef des österr. Lloyd, aus Wien; Frau Marie Halkiewicz geb. De Martini, Majors-Witwe, aus Graz; Herr Adolf Stark, Kaufmann, aus Wien; Herr Rudolf von Chavanne, k. u. k. General-Major, Commandant der 37. Infanterie-Brigade, aus Pilsen; Herr Anton Schick, Gutsbesitzer, aus Wien; Herr Wenzl Pfleger, k. u. k. Hauptmann, mit Diener, aus Spalato; aus der Umgebung 21. Zusammen 290 Parteien mit 684 Personen.

### Cur-Liste

der

### Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 28. August bis 5. September:

Frau Bella Južek, Private, mit Söhnchen und Gesellschafterin, aus Laibach; Excellenz Frau Baronin Adele Krieghammer, k. u. k. Reichskriegsministers-Gemahlin, aus Wien; Herr Carl Keller, Justizrath und Ban-Kammerdirector, mit Gemahlin und Töchtern, aus Carlsstadt; Fräulein Marie Felber, Private, aus Graz; Frau Juliane Teichmeister, Hausbesitzerin, aus Leitersberg bei Marburg a. d. D.; Frau Fanny Kozak, Private, aus Graz; Frau Justine Krausz, Private, aus St. Peter im Sannthal; Fräulein Marie Tschampa, Concertsängerin, aus Wien; Fräulein Fanny Tschampa, Concertsängerin, aus Wien; Frau Mary Korntner, k. k. Pedells-Gattin, aus Graz; Fräulein Therese Lackner, Private, und Frau Ida Riemelmoser, Wirtin, aus Frauenberg; Frau Rosa Wesiag, Hafnermeisterin, aus Windisch-Feistritz; Frau Emilie Rebriczek und Paula Kirshner, Schneidermeisterin-Directrice, aus Graz; Frau Antonie Reschl, Private, mit Kind, aus Graz; Frau Antonie Kirshlechner, Private, aus Graz; Frau Marie Grudner, Private, aus Graz; Frau Katharina Eberstaller, Hausmutter im Boromeum, aus Graz; Herr Gustav Pipetz, Landsch. Taubstummenlehrer, mit Mutter Anna Pipetz, aus Graz; Frau Anna Bergles, Grundbesitzerin, aus St. Veit; Fräulein Amalie Grubauer, Lehrerin, aus Marburg; Herr Dr. Eduard Seitz, Privatier, aus Görz; Fräulein Therese Silberer, Private, aus Graz; Frau Therese Jernej, k. k. Steuereinkommens-Gattin, aus Klagenfurt, mit Fräulein Anna Maurer, Oberförsterstochter, aus Ferlach; Frau Marie Seitz, Private, aus Görz; Frau Marie Trummer, Private, aus Graz; Herr Med. univ. Dr. A. Roszner, Operateur, aus Budapest; Frau Margit Gräfin Bethlen, Private, aus Déva in Siebenbürgen; Frau Emilie Edle von Gadolla, Officiers-Gattin, mit Fräulein Tochter, aus Graz; Frau Kathi Kuehar, Private, mit Kind, aus Graz; Frau Helene von Braumüller, Landes-Ingenieurswitwe, mit Sohn, aus Puntigam; Frau Gabriele Cerne, Private, aus Pilsen; Fräulein Josephine Skasa, Gast-

hofbesitzerstochter, aus Wollan; Herr Franz Dolezell, k. u. k. Rentmeister i. R., aus Graz; Fräulein Emma Spiller, Private, aus Wien; Frau Theresie Krallé, Kenschlerin, aus Werba; Frau Anna Bretterkieber, Private, aus Graz; Frau Minka Cajukar, Landesgerichtsrathsgattin, aus Lichtenwald; Frau Antonie Preve, Advocatens-Gattin, aus Krainburg; Herr Ludwig Tlapek, k. u. k. Oberlieutenant, aus Marburg a. d. D.; Herr Heinrich Pollaček, k. u. k. Oberlieutenant, aus Marburg a. D.; Herr Hugo Balzar, k. u. k. Oberlieutenant und Lehrer der Infanterie-Cadettenschule, mit Gemahlin, aus Marburg; Fräulein Marie Krkosehka, Lehrerin, aus Stanz; Herr Alois Korntner, k. k. Pedel, aus Graz; Herr Heinrich Griebbauer, Bürgerschullehrer, aus Marburg; Herr Carl Martinak, k. k. Landesgerichtsrath, aus Marburg; Herr Friedrich Witousch, k. u. k. Oberlieutenant, und Johann Witousch, Official im k. u. k. Reichsfinanz-Ministerium, aus Wien; Frau Johanna Koch, Landes-Obernehmenswittwe, mit Fräulein Tochter, aus Graz; Herr Carl Hofmann, L.-R.-Official, aus Graz; Frau Alexandrine Hofmann, Landes-Officials-Gattin, aus Graz; Frau Marie Edle von Hirschfeld, Private, mit zwei Enkeln und Stubenmädchen, aus Graz; Frau Marie Bratanič, Private, aus Cilli; Gräfin Ilona Kinsky, Gutsbesitzerin, mit drei Kindern und Bonne, aus Schloss Fünfthurn bei Leibnitz; Frau Emma Winkler, Ober-Intendantens-Gattin, aus Wien; Hochwürden Herr Franz Cizej, katholischer Pfarrer, aus St. Martin bei Schallek; Herr Franz Ritter von Gadolla, Stadtraths-Official, aus Graz; Frau Juliana Kaup, Private, mit Fr. Tochter, aus Marburg; Frau Gabriele Zuzek, Private, mit Kind, aus Laibach; Herr C. A. Lasser, Privatier, aus Cilli; Herr Alois Türk, Lehrer, mit Gemahlin, aus Wien; Herr Ernest Friedrich, Baumeister, aus Halle a. d. S. Zusammen 673 Parteien mit 1276 Personen.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electric-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung  
**Cyrril Schmidt,** 3511  
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.  
Preisvoranschläge bereitwilligst.

**Umsonst und portofrei**  
erhält jedermann  
**eine Probenummer**  
der Wiener Wochenzeitung  
**„Die Zeit“.**  
Herausgeber:  
Prof. Dr. J. Singer, Hermann Währ u. Dr. Heinrich Kanner.  
Führendes, vollständig unabhängiges Organ für  
Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst.  
Bezugspreis für Oesterreich und Deutschland: vierteljährig fl. 3.— =  
III. 5.— incl. Postporto.  
Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch die  
Administration „Die Zeit“  
Wien, XI/3, Sünthergasse No. 1.

### Photographische Apparate

(auch für Radfahrer)  
**zu allen Preisen.**  
Unsere bekannten Moment-Aufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
k. u. k. Hof- und Manufactur für Photographie.  
(Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)  
3934-61 **Wien, Graben 31.**

### Rundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Z. 20396, die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.  
Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergibt daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Anforderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort, jedenfalls **bis längstens Ende September** entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Verteilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhof in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraum der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte erteilt:  
**Die Leitung**  
der land.-chem. Landes-Versuchs-Station  
in Marburg.  
NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Cultur-gattung gebüngt werden soll, die Beschaffenheit der Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen. 4225—75

### „Germania“

**Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.**  
In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.  
Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1, und Sonnenselgasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.  
Versicherungskapital Ende 1898 . . . . . K. 682,800.427  
Aus Anträge in 1898 . . . . . „ 60,831.089  
Sicherheitsfonds Ende 1898 . . . . . „ 259,283.487  
Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluß der Versicherung. Dividende im Jahre 1900 an die nach Plan versicherten aus 1880: 60%, 1881: 57%, 1882: 54%, u. s. w. bei vollen Tarifsprämien.  
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1898 K. 18,738.014. 4223  
Mitversicherung des Kriegsrückfalls und der Invaliditätsgefahr. — Keine Arztkosten.  
Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Rasch**, Buchhändler in Cilli.

Von der hohen k. k. Landesschulbehörde conc. Privat-

### Musikschulen Kaiser

Wien, VII., VIII. und III. Bezirk, 26. Schuljahr.  
Frequenz 1898/99: 352 Zöglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande, 24 Lehrpersonen. Gesang, Clavier, sämmtl. Streich- und Blasinstrumente, sämmtl. theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.  
**2jähriger Lehrerbildungscur**  
7monatlicher Vorbereitungscur zur k. k. Staatsprüfung, Kirchengesangs-Curs für Sängerknaben. — Orchestermusik- und Capellmeister-Curs.  
Abtheilung für brieflichen theoretischen Unterricht.  
45 Candidaten haben die Staatsprüfung, zum Theile „mit Auszeichnung“, abgelegt. Prospect gratis durch die Institutskanzlei VII, Zieglergasse 29. Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalten, auch in der Anstalt selbst. Schüler-Aufnahme bis 15. October, nach Massgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres. 4238-75

### Elegante Wohnungen

in Marburg  
am Stadtpark, in schönster, vollkommen staubfreier Lage mit prächtiger Aussicht, bestehend aus 3 und 4 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Balcons am Park oder Terrassen und sonstigem Zugehör, sind sofort beziehbar zu vermieten. Die Realschule, das Gymnasium, die Lehrerbildungsanstalt und die Volksschulen sind 3—5 Minuten entfernt. Zinse mässig. Auskunft erteilt der Eigentümer  
**Stefan Gruber**  
Marburg a. d. Drau, Parkstrasse 16, 1. St.  
4214-74

Das

### Prämiengeschäft

an der Wiener Börse.  
(Speculationsform mit von vorneherein begrenztem Risiko.)  
II. Auflage.  
Separat-Abdruck aus dem Journal „Der Kapitalist“ Informationsblatt für finanzielle und commerciale Angelegenheiten.  
XXII. Jahrgang  
ist schon erschienen und zu beziehen durch die Administration des Journals „Der Kapitalist“, Wien I., Minoritenplatz 4.  
Preis 30 kr. ö. W. in Briefmarken oder per Postanweisung.  
4195-76

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“**  
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.



# Ein Koststudent

wird um 16 fl. per Monat aufgenommen. Anzufragen in der Verw. der „Deutschen Wacht“.

4229-75

**Zwei möblierte gassenseitige, schöne Zimmer und zwei unmöblierte Zimmer**

sind vom 15. October an, in der Grazerstrasse Nr. 20 zu vergeben.

4230-75

Junger, kaufmännisch gebildeter

# Mann,

cautionsfähig, wünscht seine Stelle zu ändern, würde sich auch an einem soliden Unternehmen mit einige Mille beteiligen. — Gefl. Anträge an die Verw. der „D. W.“ unter G. B.

4237-76

# Eine Kaffeeköchin

der deutschen Sprache mächtig, mit nettem Aeusseren, findet sofort Aufnahme. — Vorzustellen im „Café Mercur“ zwischen 9 und 10 Uhr vorm. oder 2 und 3 Uhr nachm.

4234

Ein schöner

# Kinderwagen

mit Bicyclerädern ist billig zu verkaufen. Anfragen **Siamühle**.

4232-75

# Ein Student

aus besserem Hause wird in sehr gute Verpflegung und strenge Aufsicht aufgenommen. — Anzufragen in der Grabengasse Nr. 3, parterre rechts.

4222-74

Für den Verkauf der besonders beliebten 4 Qualitäten

# Südmark-Zahnstocher

werden überall Verleger zu günstigen Bedingungen gesucht und wolle man sich diesfalls an den Hauptverleger Herrn **Franz Stampfel** in Laibach wenden.

4218-7

# Eine Wohnung

mit zwei gassenseitigen Zimmern, mit doppeltem Eingange, lichter Sparderküche und Speis, sammt Keller und Bodenanteil, ist vom 15. September an zu vermieten in der Grabengasse 9 im 2. Stock. Nähere Auskunft wird nebenan, Nr. 7, oder beim Hausmeister im Hofe erteilt.

4204-7

# Darlehen

von 500 fl. aufwärts, discret. Anfragen unter „J. K. 789“ befördert **Rudolf Mosse**, Wien I.

4231

Eine geprüfte

# Industriellehrerin

Herrengasse Nr. 30 I. Stock, erteilt vom 1. September an Unterricht im Weissnähen und Weissticken, sowie auch in allen anderen modernen Handarbeiten gegen billiges Honorar. Dasselbst werden auch Mädchen in Wohnung und Verpflegung aufgenommen.

4207-74

# Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf 5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

# M. Breitenstein

**Antiquariats- Buchhandlung** Wien, IX/3, Währingerstrasse 5 empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermässigten Preisen.

**Catalog gratis!** Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen. Ebenda auch Verlag der „Wiener Illustrirten Frauenzeitung“.

# Zur gefälligen Beachtung!

Wegen vorgerückter Saison gebe ich den geehrten Damen bekannt, dass ich sämtliche **Sommerware**, darunter **Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, Blousen, Unterröcke** und andere **Mode- und Aufputzartikel**, zu eigenen Fabrikpreisen verkaufe.

Ersuche höflichst die P. T. Damen, ihre zum **Ueberformen** bestimmten Winterhüte mir bis längstens 20. September zukommen zu lassen, da ich zum Einkaufe der **Winterware, Modellhüte, Confection u. a.** um diese Zeit nach Wien fahre und hiebei alle mir übergebenen Hüte mitnehmen werde.

Besonders mache ich den P. T. Damen von hier und Umgebung bekannt, dass ich diese Winter-Saison eine sehr grosse und schöne Auswahl in **Jacken u. Krägen** zu sehr billigen Preisen haben werde.

**Hüte** werden bei mir geschmackvoll aufgezputzt und billigst berechnet, so auch **Kleider** sehr gut passend und billigst verfertigt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

4235-75

**Anna Sadnik, Cilli, Grazerstrasse 12.**

# Kundmachung.

An dem **öffentlichen Kindergarten** der Stadtgemeinde, an dem **Privat-Kindergarten** des Deutschen Schulvereines, sowie an der **Knaben-Volksschule** und an der **Mädchen-Volksschule** mit dem **Fortbildungscourse** finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1899-1900

am 14. und 15. September l. J.,

jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Neu eintretende Kinder sind der betreffenden Kindergarten- oder Schulleitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und müssen den Tauf- beziehungsweise Geburtsschein und, wenn sie schon eine Schule besucht haben, auch die letzte vorschriftsmässig ausgefüllte Schulnachricht beibringen.

Kinder aus fremden Schulsprengelein werden nur mit Bewilligung des Stadtschulrathes aufgenommen.

**Stadtschulrath Cilli**, am 4. September 1899.

4221-74

Der Vorsitzende:

**Stiger.**

Neueste

# Herbst- u. Winter-Damen-Kleiderstoffe

und

# Herren-Modestoffe

sind in grosser Auswahl angekommen.

**Muster-Collectionen** davon sind bereits fertig.

# G. Schmidl's Nachfolger in Cilli

**Manufactur-, Tuch-, Leinen- u. Modewaren-Geschäft.**

4220

**Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage.**

Sensationelle Erfindung in Ansichtskarten sind

20 neue Sujets! „Kosmos“ Patentkarten (Verwandlungskarten.)

Monatlich erscheinen Neuheiten!

10 Probekart. franco geg. Vorher. sendg. v. 50 kr. in Briefmarken. Für Wiederverk.: 100 St. franco 6.3-50.

Generalverkauf: **Em. Storch**, WIEN, VI., Mariabilderstrasse 7.

Patent in allen Staaten ang.

# Einladung

zu einer **Versammlung** der Herren **Erwerbsteuerträger I. und II. Klasse.**

(Handelskammerbezirke Graz und Leoben.)

Das gefertigte Präsidium beehrt sich, einverständlich mit dem Präsidium der Schwesterkammer in Leoben, die Herren Erwerbsteuerträger I. und II. Klasse von ganz Steiermark (Handelskammerbezirke Graz und Leoben) zu einer **Versammlung** für

**Freitag den 15. September 1899, 8 Uhr abends**, im „Hotel Florian“ in Graz höflichst einzuladen.

# Tagesordnung:

Aufstellung der **Candidaten** für die am 20., bezw. 21. September 1899 stattfindenden Wahlen in die **Erwerbsteuercommissionen I. u. II. Klasse.**

Um zahlreiche **Betheiligung** an dieser Besprechung von Seite der Herren **Wähler** wird in deren eigenen Interesse dringend ersucht, **Graz**, am 11. September 1899.

Das Präsidium der **Handels- und Gewerbekammer** in Graz: **Franz Schreiner.**

4236

# Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeerige, 10 Pfund br. franco überall 2 fl. sendet **Hans Tauber**, 4165-87 Meran 58, Tirol.

# Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zugehör. Herrengasse Nr. 25, I. Stock. Anzufragen bei der „Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli“.

4006

# ● Wein-Presse ●

neuester Construction, mit Patent Press-Mechanismus, 20-25 Hektoliter per Tag abzupressen, ist billig zu verkaufen bei

**Heinrich Reppitsch**

4210-75

CILLI, Giselstrasse 7.

Erste, beste Marke von

**Thermalkohlensauerem Wasser,**  
**Thermalsyphons**  
**und Thermalkracherln**

aus dem bacterienfreien Thermawasser der Quellen des **Kaiser Franz Josef-Bades** in **Markt Tüffer.**

Generalvertretung bei Herrn **Johann Sager**, CILLI, Bahnhofstrasse 9. 4212-7



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

# Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia**

concess. von der k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in Innsbruck, **Anton Reber**, Bahnhofgasse 29 in Laibach.

20 fürstliche Hofhaltungen beziehen seit 27 Jahren ihren

**Kaffee** von mir.

Ausserdem **40 000 Kunden.** Offerire unverzollt in Beuteln von 4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt

Santos, kräftig	3.14	4.18
Campinas, edel	3.14	4.47
Moooa, afrik.	3.14	4.47
Caravellos, fein	3.71	5.04

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

**C. H. Waldow** Hoflieferant **Hamburg, An der Alster 29.**

**Südmark-Zigarrenspitzen** empfiehlt **Georg Adler, Cilli.**